

rpi-Impulse

1 | 23

Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN



„Du bist ein Gott,
Sozial-diakonisches Handeln
in Religion und Ethik der mich sieht!“

MIT VERANSTALTUNGSHINWEISEN

FÜR DEN ZEITRAUM
FEBRUAR 2023 BIS SEPTEMBER 2023



rpi RELIGIONSPÄDAGOGISCHES
INSTITUT
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

EDITORIAL |

Sandra Abel, Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Uwe Martini, Birgitt Neukirch und Katja Simon 1

PERSONEN & PROJEKTE

Diakonisches Lernen — Compassion — Service Learning ■ KonApp mit erweiterten Funktionen 2

■ Ein tolles Konfi-Cup Finale

KIRCHE & STAAT

100 neue evangelische Religionslehrerinnen und Religionslehrer ■ Studierende für das Lehramt Evangelische

Religion an der Goethe-Uni lernen diakonische Handlungsfelder von Kirche kennen ■ Ethikunterricht an

hessischen Schulen ■ Neue Homepage der Kirchlichen Schulämter ■ Mehr als nur ein Titelbild

■ Vokationstagung der EKKW im Sommer 2022: Schöpfung hautnah

GRUNDSATZARTIKEL

■ Michael Fricke: Diakonisches Lernen und die Schule der Zukunft 6

FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE

■ Christine Peter-Tschammer: HILFE! – Muss ich helfen?!? (Grundschule) 11

■ Johannes-Michael Sommer: Erinnerung: Mein Fenster in die Vergangenheit (Grundschule) 14

■ Nadine Hofmann-Driesch: Lumpi und Kira ziehen im Klassenzimmer ein (Grundschule) 16

■ Nadine Moritz: Das Ich zwischen Beständigkeit und Wandel (Sek I) 18

■ Anke Kaloudis, Marco Schepers: Moral und Nächstenliebe – eine Frage des Geldes? (Sek I) 21

■ Barbara Schwerdt: „Wer ist mein Nächster?“ (Lk 10,25) (Sek II) 23

■ Myriam Bär: Spenden in den Weltreligionen und anderswo (Berufsschule) 25

SCHULSEELSORGE

■ Monika Bertram: Suppenküche und Erntedank-Suppe 27

KONFIRMANDENARBEIT / SEKUNDARSTUFE I

■ Tamara Morgenroth: Gelebte Nächstenliebe 29

ZWISCHENRUF

■ Sandra Abel: Als Reli-Lehrerin Ethik unterrichten: Wie geht das? 31

PRAXIS TIPPS

Filme zum Thema ■ Lit-Tipps ■ Bibelhaus ■ Lernmaterialsammlungen ■ Fotogen ■ Artikel zum Thema 32

TIEFGANG | Dr. Felix Blaser

36

Impressum

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).
Das RPI der EKKW und der EKHN ist eine rechtlich unselbständige Einrichtung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird durch die Vizepräsidentin der EKKW, Dr. Apel, vertreten.

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon
Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans
Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.
Redaktionsbüro: Katharina Nienhaus, Tel. 06421-969-100; katharina.nienhaus@rpi-ekkw-ekhn.de
Einzelheft: Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.

Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel
Auflage: 11.700 Exemplare
ISSN: 2365-7960

Alle in der Zeitschrift aufgeführten Links sind bis zur Drucklegung geprüft.

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

mit diesem Heft halten Sie die erste Ausgabe der Impulse des Jahres 2023 in der Hand. Es geht darum, wie wir füreinander da sein, das gemeinsame Miteinander gestalten und andere Menschen in ihren Bedürfnissen wahrnehmen können. Was brauchen sie? Wie kann ich ihnen begegnen? Was tut ihnen gut?

Damit greift das Heft Fragen rund um das Thema „Diakonie“ auf und reagiert auf die neuralgischen Punkte im gesellschaftlichen Miteinander, die besonders durch die Krisensituationen der letzten Jahre deutlich geworden sind. Dem ganzen Heft liegt dabei ein weites Verständnis diakonischer Arbeit zu Grunde, so wie Michael Fricke im Grundsatzartikel des Heftes erläutert: „Diakonie in diesem weiten Sinn bedeutet, den anderen in seiner Angewiesenheit wahrzunehmen, im Bewusstsein selbst angewiesen zu sein. Diakonie macht beispielsweise darauf aufmerksam, welche Bedürfnisse des Leibes und der Seele wir haben, dass wir in unserer Verletzlichkeit angenommen sein und würdevoll behandelt werden wollen“. So verstanden setzt Diakonie und besonders Diakonisches Lernen mit der Schulung der eigenen Wahrnehmung ein. Es geht um ein „Sehen“ und „Gesehen werden“. Die Jahreslosung 2023 bringt es mit den Worten Hagars, der Zweitfrau von Abraham auf den Punkt: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“

In diesem weiten Verständnis lässt sich diakonisches Denken und Handeln nicht nur auf ein religiös-theologisches System beschränken.

Wir wagen deshalb mit diesem Impulse-Heft etwas Neues. Sowohl im Fach Ev. Religion als auch im Fach Ethik ist die Frage von Hilfe und Hilfsbedürftigkeit Thema. Die Artikel sind deshalb entweder aus der Perspektive des Ethikunterrichtes oder des Religionsunterrichtes geschrieben, können aber sowohl im Ethikunterricht als auch im Religionsunterricht eingesetzt werden.

Sie lassen je nach Unterrichtssetting unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen zu. Auch der Konfi-Artikel zur verfassten Diakonie bietet Anregungen für die Arbeit mit Schüler*innen.

Das Heft will damit sowohl die Zusammenarbeit in der Fächergruppe stärken, als auch der Heterogenität der Schüler*innenschaft gerecht werden. An dieser Stelle sei deshalb Sandra Abel gedankt. Als Grundschullehrerin mit den Fächern Religion und Ethik ist sie im Weiterbildungskurs der Hessischen Lehrkräfteakademie für das Fach Ethik in Hessen zuständig. Sie ist Mitredakteurin des Heftes und hat den gesamten Redaktionsprozess konstruktiv mitgestaltet und begleitet.

Außerdem finden Sie in dem Heft noch das neue Zentralprogramm mit unseren Veranstaltungen im zweiten Schulhalbjahr, zu denen wir Sie ganz herzlich einladen!

Nun wünschen wir viel Spaß beim Stöbern und für das neue Jahr – ganz im Sinne des Heftes – wertvolle und bereichernde Begegnungen.

Ihre Redaktion



Sandra Abel, Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Uwe Martini, Birgitt Neukirch und Katja Simon (v.l.n.r.)

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: katharina.nienhaus@rpi-ekkw-ekhn.de; Tel.: 06421-969-100

DIAKONISCHES LERNEN – COMPASSION – SERVICE LEARNING

Diakonisches Lernen, Compassion und Service Learning stellen Möglichkeiten für Sozialprojekte in Schulen dar. Die in solchen Projekten auftauchenden Fragen sind ähnlich: Wo finde ich Einrichtungen, die bereit sind, sich auf solche Lernprozesse einzulassen? Welche Strukturen sind notwendig? Welche Reflexionsprozesse sind sinnvoll? Wie kann ich den hohen planerischen Aufwand gegenüber meiner Einrichtung legitimieren? Inwieweit lassen sich die stattfindenden Lernprozesse wissenschaftlich belegen?

Dr. Felix Blaser (Diakonie Hessen), Ludger Verst (PTH Sankt Georgen, Frankfurt) und Markus Hochbaum (Goethe-Universität Frankfurt / Evangelische Theologie) gehen seit 2 Jahren diesen Fragen nach. Dazu besucht die Gruppe die Einrichtungen, tritt auch außerhalb Hessens in Kontakt zu Akteur*innen und sammelt ihre Fragen

und Anliegen. Zu einer Leitfrage wurde dabei, wie eine hilfreiche Vernetzung zwischen den verschiedenen Personen und Institutionen aussehen könnte. Zudem entstand ein regelmäßiger (Online-) Fachaustausch, bei dem Referent*innen aus den Bereichen Service Learning, Compassion oder Diakonisches Lernen über ihre Ideen und Fragestellungen berichten. Verschiedene Seminare an der Uni in Frankfurt greifen ebenfalls diese Themen auf. Wer selbst solche Projekte initiieren möchte oder Fragen hat, kann sich unverbindlich in den Verteiler dieses Netzwerkes aufnehmen lassen.

Kontakt:

felix.blaser@diakonie-hessen.de

hochbaum@em.uni-frankfurt.de

verst@sankt-georgen.de

KONAPP MIT ERWEITERTEN FUNKTIONEN

Die Messengeranwendung KonApp, die zunächst speziell für KonfiGruppen entwickelt wurde, ist nun mit vielen weiteren Funktionen für die breite Nutzung in den Gemeinden erweitert worden. „Bei der Weiterentwicklung wurde vor allem auf die Wünsche der Nutzenden reagiert“, sagt Maximilian Naujoks, Produktmanager für die KonApp bei der Deutschen Bibelgesellschaft. So könnten nun mehrere Gruppen in der App genutzt werden, zum Beispiel für die Arbeit mit Konfi-Gruppen in der Gemeinde, mit Schulklassen, für Events, Camps oder Freizeiten. Aber auch eigene Gruppen für die Kommunikation zwischen Mitarbeitenden oder Konfi-Eltern sind dadurch möglich. Gruppenmitglieder können sich nun einfacher über einen entsprechenden Link oder QR-Code anmelden. Auch sind Einzelchats zwischen der Gruppenleitung und Mitgliedern der Gruppe möglich. Die KonApp ist als Ergänzung zu präsentischen Treffen konzipiert. Gerade die einfache Nutzung der Bibel, das

schnelle Teilen von Informationen, Umfragen und Terminen sind Vorteile, die die KonApp für Gemeinden wertvoll macht.

Gefördert wird die von der deutschen Bibelgesellschaft entwickelte App von den evangelischen Landeskirchen, redaktionell beteiligt sind hier u. a. die verschiedenen Religionspädagogischen Institute. Die KonApp wurde bislang über hunderttausendmal heruntergeladen. Gut ein Viertel der Kirchengemeinden der EKD haben sich seit 2019 für die Nutzung der KonApp registriert. Weitere Informationen zur KonApp unter www.konapp.de.

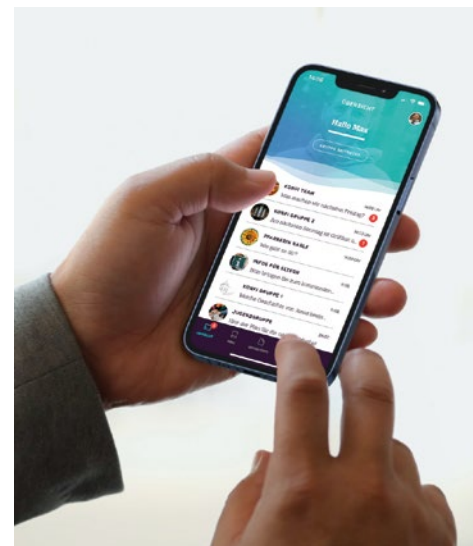


Foto: Deutsche Bibelgesellschaft

EIN TORREICHES KONFI-CUP FINALE

Vier Top-Mannschaften der EKKW aus Kirchhain, Schwarzenberg-Röhrenfurth („Schwarze-Röhre“), Heringen (Widdershausen, Kleinensee und Leimbach) und Hasselroth spielten gegeneinander.

Nachdem die Turnierleiterin Katja Simon (RPI) die Mannschaften und mitge-reiste Fans begrüßt und geistlich eingestimmt hatte, spielten die Konfis auf

einem Kleinspielfeld des FSV Cappel. Fünf Feldspielende, darunter mind. ein Mädchen, und ein Torwart/ eine Torwartin standen auf dem Platz. Ein Spiel dauerte acht Minuten. Die Mannschaft aus Heringen gewann das Turnier vor „Schwarze Röhre“ und Hasselroth.



Fotos: Volker Nies

100 NEUE EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER

Rund 100 evangelische Religionslehrerinnen und Religionslehrer aus dem Gebiet der EKHn sind am 5. Oktober 2022 in ihren Dienst eingeführt worden. Bei einem feierlichen Gottesdienst in der Wiesbadener Marktkirche überreichte ihnen der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung die Bevollmächtigungsurkunde. Die Lehrerinnen und Lehrer dürfen nun mit allen Rechten und Pflichten das Fach Evangelische Religion gestalten. In Deutschland erhalten evangelische und katholische Lehrkräfte dafür neben der staatlichen Befähigung auch eine kirchliche Vollmacht.

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung hob bei der Bevollmächtigung die besondere Rolle des Religionsunterrichtes hervor, der „keine bloße Information

über die Welt des christlichen Glaubens und der Religionen“ sein soll, sondern „Schülerinnen und Schülern das Leben und diese Welt mit dem besonderen Blick des Evangeliums“ nahe bringen soll. „Sie reden mit den Kindern in der Grundschule über ihre Erfahrungen und ihre Ängste und meditieren dabei zum Beispiel die großen Bilder des 23. Psalms ‚Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln‘“, so Jung. Er ermutigte die neuen Lehrkräfte: „Sie übernehmen eine großartige Aufgabe. Es ist eine Aufgabe, bei der Sie selbst nicht nur im Kontakt mit Menschen sind. Sie selbst sind dabei in Kontakt mit der frohen Botschaft des Evangeliums. Diese Botschaft öffnet Orientierung in dieser Welt. Und sie ist immer zugleich eine Kraftquelle für das eigene Leben.“

Jan Schäfer, KSA Offenbach

Foto: Volker Watschounek



STUDIERENDE FÜR DAS LEHRAMT EVANGELISCHE RELIGION AN DER GOETHE-UNI LERNEN DIAKONISCHE HANDLUNGSFELDER VON KIRCHE KENNEN

Vor zwei Semestern hat an der Goethe-Universität in Frankfurt die kirchliche Begleitung der Studierenden für das Lehramt Evangelische Religion gestartet. Zum Angebot gehören auch sogenannte Praxiserkundungen. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Praxisprojekt“: *Theologie in der Praxis* werden unterschiedliche Orte diakonischen Handelns in Frankfurt am Main besucht. Den Auftakt bildet eine Stadtführung unter dem Titel „Ein anderer Blick“. Ein ehemaliger Obdachloser führt an Orte mitten in der Stadt, an denen Menschen ohne Wohnsitz leben und schlafen. Als diakonisch-kirchliche Einrichtungen werden die Kaffeestube Gutleut der Hoffnungsgemeinde, das Cafe Izi des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit, das Diakoniezentrum Weser 5 im Bahnhofsviertel und die Bahnhofsmision Frankfurt besucht. Neben dem Kennenlernen der jeweiligen

Handlungsfelder geht es vor allem darum, im Gespräch Bedingungen und Perspektiven sozial-diakonischer Arbeit zu erkunden. Zugleich bietet das Projekt die Möglichkeit, Eindrücke in die diakonische Arbeit zu gewinnen und für die eigene Praxis als angehende Lehrer*in fruchtbar zu machen. Bei der Studierendenbegleitung und im Praxisprojekt arbeiten das Kirchliche Schulumt der EKHn in Offenbach, die Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Frankfurt, die Kirchliche Studienbegleitung der EKHn und der Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt eng zusammen.

Jan Schäfer, KSA Offenbach

ETHIKUNTERRICHT AN HESSISCHEN SCHULEN

Die religiöse Bildung von Kindern und Jugendlichen besitzt für das Land Hessen einen hohen Stellenwert. Mit zwölf unterschiedlichen Religionsunterrichten stellt Hessen im Vergleich zu den anderen Bundesländern das breiteste Angebot für die religiöse Bildung seiner Schüler*innen zur Verfügung. Dieses schließt neben den großen Religionen, wie dem katholischen, evangelischen, jüdischen, islamischen Glauben auch kleinere Religionsgemeinschaften, wie zum Beispiel die „Mennoniten“ oder die „Unitarische freie Religionsgemeinschaft“ und andere ein. Die Teilnahme am Religionsunterricht ist für alle Schülerinnen und Schüler über alle Schulformen hinweg verpflichtend.

Allerdings ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die sich im religiösen Bildungsangebot der Schulen nicht wiederfinden können, beträchtlich und stellt das Land Hessen in die Verantwortung, ein verpflichtendes Ersatzfach bereitzustellen, das eine glaubensfreie Werteerziehung zum Ziel hat. Nach ersten Schulversuchen in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde im Jahr 1983 die erste Verordnung zur Einführung des Ethikunterrichts wirksam und bezog sich auf die weiterführenden und Beruflichen Schulen.

Heute ist Ethik als Ersatzfach für diejenigen Schülerinnen und Schüler ausgestaltet, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen (vgl. § 8 Abs. 4 Satz 1 des Hessischen Schulgesetzes). Ziel ist es, ihnen ein Verständnis für Wertvorstellungen und ethische Grundsätze und den Zugang zu ethischen, philosophischen und religionskundlichen Fragen zu vermitteln.

Mit Ausnahme der Grundschulen ist Ethik mittlerweile flächendeckend in allen Bildungsgängen eingeführt. Diese Lücke im Bildungsangebot der Grundschulen sukzessiv und bedarfsgerecht zu schließen, ist erklärtes Ziel und durch § 5 der Verordnung über den Ethikunterricht im Amtsblatt vom 1. August 2016 geregelt. Seitdem ist an fast 70 Prozent der hessischen Grundschulen der Ethikunterricht erfolgreich etabliert.

Fortbildung qualifizierter Lehrkräfte

Wie bei jedem anderen Unterrichtsfach stellt die Qualifizierung des notwendigen Lehrpersonals eines der wesentlichen Problemfelder dar. Vor diesem Hintergrund wurde neben bestehenden Weiterbildungskursen eine Fortbildungsreihe für Lehrkräfte an Grundschulen ins Leben gerufen, die weder die Facultas für das Fach Ethik noch für das Fach Religion an Grundschulen erworben haben. Mit Konzeption und Durchführung eines entsprechenden Angebotes wurde die Hessische Lehrkräfteakademie beauftragt. Kernziel dieser Fortbildungsreihe ist es, die eigene Professionalisierung um eine Unterrichtserlaubnis für das Fach Ethik zu erweitern. Diese Fortbildungsreihe ersetzt jedoch nicht auf Dauer den Erwerb der allgemeinen Lehrbefähigung, wird jedoch bei der möglichen Teilnahme eines Weiterbildungskurses im Fach Ethik angerechnet.

*Nurgül Altuntas,
Hessisches Kultusministerium
Wiesbaden*



Foto: Nurgül Altuntas



NEUE HOMEPAGE DER KIRCHLICHEN SCHULÄMTER

Das Schulreferat der EKHn und die Kirchlichen Schulämter findet man jetzt auf einer einheitlichen Homepage. Auf dieser Seite gibt es allgemeine Informationen zum Evangelischen Religionsunterricht, zur Schulseelsorge und zur Bevollmächtigung (Vokation). Zudem sind alle regionalen Kirchlichen Schulämter direkt erreichbar und informieren unter anderem über die nächsten Termine der Bevollmächtigungstagungen und die in der Region eingesetzten Schulpfarrpersonen und Schulseelsorger*innen. Alle wichtigen Formulare, wie z.B. die Anmeldung zur Vokationstagung, stehen als Download zur Verfügung. Zu erreichen ist die Seite unter ksa-ekhn.de.

Anita Seebach, KSA Gießen

MEHR ALS NUR EIN TITELBILD

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte und die Titelbilder der RPI-Impulse fangen auf bildliche Weise das Heftthema ein. Sie bilden somit einen ganz speziellen Zugang zu dem zentralen Inhalt jedes Heftes.

Das Bild (ohne RPI Schriftzug) können Sie hier downloaden:
<https://tinyurl.com/impulse-cover-1-23>



Außerdem finden Sie hier einige Ideen und Anregungen für das Unterrichten mit dem Titelbild!



VOKATIONSTAGUNG DER EKKW IM SOMMER 2022: SCHÖPFUNG HAUTNAH

Sonne, ein weißer Hirsch, Vögel, die aus der Hand fressen, ein Känguru, das sich streicheln lässt und Bäume, die mehrere Jahrhunderte überblicken. Die Exkursion in den Tierpark Sababurg war für die meisten Teilnehmenden der Vokationstagung ein Highlight. Mit Wahrnehmungs- und Kreativaufgaben erkundeten wir den Tierpark. Anders als im Schul- und Familienalltag war Zeit, Fauna und Flora in Ruhe zu betrachten, zu belauschen, zu spüren, die Eindrücke nachklingen zu lassen und künstlerisch zu verarbeiten.



Fotos: rpi

Aber auch die biblischen Texte, die Frage nach dem Verhältnis der Schöpfungserzählungen zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und konkrete Unterrichtsideen beschäftigten uns. Am Ende der Tagung stand schließlich der Mensch im Mittelpunkt. Die Workshops zu Bodyshaming und der Frage von An-

derssein und Gemeinschaft wurden von den Teilnehmenden ebenso geschätzt wie die Andachten rund um das Thema und schließlich der Vokationsgottesdienst, bei dem Oberlandeskirchenrätin Prof. Dr. Gudrun Neebe Grönemeyers Lied „Mensch“ in den Mittelpunkt ihrer Ansprache rückte.

Wir freuen uns über 27 frisch berufene Kolleginnen und Kollegen im Fach Ev. Religion!



DIAKONISCHES LERNEN UND DIE SCHULE DER ZUKUNFT

Michael Fricke

Mit einer Response von Carmen Heckmann und Ina Alexandra Machura

Diakonisches Lernen ist soziale Bildung in christlicher Perspektive – ein Ansatz, der nicht nur dem Religionsunterricht, sondern der Schule insgesamt wichtige Impulse geben kann.

Kontexte

Der konfessionelle Religionsunterricht in Deutschland sieht sich konzeptionell und organisatorisch vermehrt in Frage gestellt. Zum einen verlieren die christlichen Kirchen sukzessive ihre Mitglieder und damit auch die potentiellen Schülerinnen und Schüler im herkömmlichen Religionsunterricht. Zum anderen sind aufgrund von Säkularisierungs- und Pluralisierungsprozessen der Religionen Berechtigung und Sinn des konfessionellen Religionsunterrichts im gesellschaftlichen Diskurs mehr denn je umstritten. Die Kirchen müssen sich nach innen und außen neu verständigen. Was man für unverrückbar hielt, ist nun im Fluss. Im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung des Religionsunterrichts scheinen sich bundesweit keine einheitlichen Linien abzuzeichnen, sondern eher regional-kontextuelle Lösungen. Es gibt neben dem klassischen Religionsunterricht nach Art. 7,3 GG Modelle eines kooperativ-konfessionellen Religionsunterrichts¹, Ideen eines gemeinsamen christlichen Religionsunterrichts (vgl. Niedersachsen) und die Praxis eines interreligiös-gemeinsamen Unterrichts, der von mehreren Religionsgemeinschaften getragen wird (vgl. Hamburg).

Die Diskussionen darüber, was eine gute Schule und was guter Unterricht ist, haben auch mit den Bildungsprogrammen seit PISA, der Etablierung von einheitlichen Bildungsstandards und der Orientierung an Kompetenzen nicht aufgehört. Vielfach sind Unbehagen und Zweifel geblieben, ob auf diesem Wege wirklich eine Qualitätsverbesserung von Schule erreicht werden kann. Alternative Schulformen, nicht zuletzt im kirchlichen Bereich, weisen auf die Notwendigkeit neuer Konzepte von Schule hin.² Darüber hinaus fordern aktuelle pädagogische Ansätze wie die „Resonanzpädagogik“ zu einem tiefergehenden Nachdenken heraus. Bei Bildung gehe es nicht nur um die rein instrumentelle Aneignung der Welt durch den einzelnen Menschen, sondern um den Aufbau einer Beziehung zur Welt, durch die das Individuum selbst „verwandelt“ wird.³ Schülerinnen und Schüler sollen sich dem Gegenstand aussetzen und von ihm ergriffen werden, dann erst komme es zu einem lebendigen, nachhaltigen und sinnerfüllten Lernen.⁴

Diakonisches Lernen im Kern

In diesen Kontexten bewegt sich das Konzept des „Diakonischen Lernens“, dessen sichtbare Geschichte drei Jahrzehnte zurückreicht. Im Hintergrund stehen pädagogische Konzepte vergangener Jahrhunderte, zum einen die „pädagogische Diakonie“, bei der es ausgehend von der Arbeit an bedürftigen Kindern und Jugendlichen um sozialpädagogische Ziele, Ausbildung in praktischen Berufen und Moralunterricht ging, zum anderen der handlungsorientierte Unterricht, der gemäß Comenius vorsah, dass „Tätigkeit durch Tätigkeit“ zu erlernen sei.⁵

¹ Vgl. Lindner, Konstantin u.a. (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg 2017.

² Vgl. stellvertretend das Konzept der „Evangelischen Schule Berlin Zentrum“ <https://www.ev-schule-zentrum.de/paedagogik/lernkonzept-paedagogik-schulkultur> (Zugriff 01.10.2022).

³ Vgl. Rosa, Hartmut/Endres, Wolfgang: *Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert*, Weinheim/Basel 2016, 16: „Weltbeziehung durch Anverwandlung bedeutet, sich eine Sache so zu eigen zu machen, dass sie mir nicht nur gehört, sondern dass sie mich existenziell berührt oder tendenziell sogar verändert.“

⁴ Vgl. Jens Beljan, *Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone. Eine neue Perspektive auf Bildung*, Weinheim/Basel 2019.

⁵ Vgl. Fricke, Michael: Art. Diakonisches Lernen, evangelisch, in: *WiReLex* (2016), https://doi.org/10.23768/wirelex.Diakonisches_Lernen_evangelisch.100314 (Zugriff 01.10.2022).

⁶ Vgl. Fricke, Michael/Dorner, Martin: *Werkbuch Diakonisches Lernen. Mit einem Beitrag von Elisabeth Buck und einem Geleitwort von Heinrich Bedford-Strohm*, Göttingen 2015, 19–22.

„Diakonie“ als Ausdruck für eine menschenfreundliche Zuwendung ist dem christlichen Glauben seit seinen Anfängen mitgegeben. Der Begriff im NT leitet sich von der griechischen Wortfamilie *diakon-* ab und wird meist mit „dienen“ übersetzt. Dieses versteht sich als Verpflichtung gegenüber der Liebe, die Jesus Christus gezeigt und gelebt hat. Verschiedene Dimensionen diakonischen Handelns lassen sich in den biblischen Traditionen ausmachen: Einander Dienen (z. B. Mk 10,43–45; Joh 13,1–17), solidarisches Handeln Bedürftigen gegenüber (Lk 10,25–37; Mt 25,31–46), gesetzlich geforderter Schutz von Schwächeren (Ex 22,20–25; Dtn 15,1–11), prophetische Anwaltschaft für die Schwachen (Am 5,4–17; Lk 6,20–25), Leben mit den Armen und Schwachen (Apg 2,42–47; 4,32–37; 6,1–7; 1 Kor 12,12–31) und Klage als heilsames Sichtbarmachen der erlebten Not (Ps 13; 69; 88).⁶

Diakonie ist zwar eine sichtbare soziale Institution der Kirche, aber sie ist gleichzeitig mehr – eine große und vielfältige Welt. Sie hat mit den elementaren Aspekten des Menschseins zu tun, mit seinen Befindlichkeiten, Bedürfnissen und Beziehungen. Zu dieser Welt hat jeder Mensch durch seine eigenen Existenzfragen und -erfahrungen Zugang. Diakonie in diesem weiten Sinn bedeutet, den Anderen in seiner Angewiesenheit wahrzunehmen, im Bewusstsein selbst angewiesen zu sein. Diakonie macht beispielsweise darauf aufmerksam, welche Bedürfnisse des Leibes und der Seele wir haben, dass wir in unserer Verletzlichkeit angenommen sein und würdevoll behandelt werden wollen. Sie bringt zum Ausdruck, welche Bedeutung Wertschätzung und Feier, Gemeinschaft und Kooperation für uns haben.

In den Anfängen war Diakonisches Lernen als ein überwiegend an kirchlichen Schulen verbreitetes soziales Praxislernen konzeptualisiert, das aus einem Praktikum und der anschließenden Reflexion bestand und das Ziel einer Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen verfolgte.⁷ Hier spielte das Modell des situierten Lernens eine Rolle, demzufolge Diakonie nur innerhalb einer lebendigen Praxis-Gemeinschaft zu lernen sei, und die Lernenden durch diese Begegnungen Impulse für die eigene Berufsorientierung erhalten könnten.⁸

Später wurde Diakonisches Lernen in einem größeren Rahmen konzipiert, nämlich als ein vom evangelischen Religionsunterricht ausgehendes Angebot für die öffentliche Schule, an dem auch Schülerinnen und Schüler anderer Religionen sowie Konfessionslose in sinnvoller Weise teilnehmen können.⁹ In diesem didaktischen Kontext wurde auch die kognitive Dimension als zentral gesehen. So können wir heute formulieren: „Diakonisches Lernen

ist erlebnis- und wissensorientierte soziale Bildung in christlicher Perspektive.“¹⁰

Diakonisches Lernen braucht demnach zwei Orte. Der Unterricht findet zunächst im Klassenzimmer statt und wird dann am außerschulischen Lernort fortgesetzt. Dort ist nicht mehr die Lehrkraft „Vermittlerin“ von Wissen, vielmehr gibt der besondere Lernort den Schülerinnen und Schülern mit den dort stattfindenden Begegnungen zu lernen auf. Anschließend wird das Lernen wieder ins Klassenzimmer zurückverlagert beziehungsweise findet es bei wiederkehrenden Praxiselementen parallel im Klassenzimmer statt.¹¹

Diakonisches Lernen umfasst Handeln und Wissen. Schülerinnen und Schüler nehmen in diesem Lernarrangement Anliegen und Ausprägungen von Diakonie auf kognitiver und affektiver Ebene wahr, sammeln eigene praktische Erfahrungen mit diakonischem Handeln und erlernen Fähigkeiten des diakonischen Handelns. Sie reflektieren diese im Hinblick auf ihre Person und gesellschaftliche Zusammenhänge. Sie vertiefen durch diese nun reflektierten Erfahrungen ihr Wissen und den Blick auf Diakonie sowie die mit ihr verbundenen biblisch-christlichen Traditionen und können zugleich ihre Haltungen, Werturteile und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln. Der Wissenserwerb über Diakonie erweitert die Wahrnehmung und vertieft das Verstehen.¹²

Diakonisches Lernen kann vielfältige Formen annehmen: die wiederkehrende, regelmäßige Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit Mitarbeitenden und Menschen, die Diakonisches Handeln in Anspruch nehmen oder auch Aktionstage, an denen Lernende und Diakonieangehörige gemeinsam arbeiten sowie das Praktikum über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder Monaten und das praxisorientierte Seminar der gymnasialen Oberstufe. Wesentlich ist, dass die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure in der Schule, also Religionslehrkräfte und Schulleitungen, schnell und direkt auf ein verlässliches Netzwerk von diakonischen Anbietern zugreifen können, die offen dafür sind, Schülerinnen und Schüler in ihren Einrichtungen aufzunehmen und kompetent zu begleiten. So hat die bayerische Initiative „Diakonisches Lernen“ über 150 Lernorte gewonnen, die für solche Begegnungen bereitstehen.¹³

Beispiel Gastfreundschaft

Wie Diakonisches Lernen in der Praxis aussehen kann, soll das folgende Beispiel illustrieren. Es handelt sich um einen Diakonischen Aktionstag einer 7. Klasse eines Gymnasiums zum Thema „Diakonisches Lernen im Kontrast“, durchgeführt von Martin Dörner. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler sollten sich dabei mit verschiedenen Konzepten von Gastfreundschaft auseinandersetzen. Zunächst erfuhren sie durch eine Führung und Verköstigung

⁷ Vgl. Hanisch, Helmut: *Dimensionen diakonischen Lernens*, in: *Diakonisches Werk der EKD (Hg.): Schule und Diakonie. Orte sozialen Lernens*, Stuttgart 2000, 11–18.

⁸ Vgl. Toasperm, Huldreich D.: *Diakonisches Lernen. Modelle für ein Praxislernen zwischen Schule und Diakonie*, Göttingen 2007, 69–72.

⁹ Vgl. Fricke/Dörner, 2015, 79.

¹⁰ Ebd., 15.

¹¹ Ebd., 15.

¹² Vgl. ebd., 79.

¹³ Vgl. www.diakonisches-lernen.de (Zugriff 01.10.2022).

in einem 5-Sterne-Hotel, wie Gastfreundschaft gegenüber wohlhabenden Menschen gelebt wird. Darüber hinaus wurde deutlich, welche Berufs- und Karrierechancen ein Hotel für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bietet. Danach engagierten sich die Schülerinnen und Schüler in einem Kirchencafé, das mehrheitlich von Gästen besucht wird, die arm oder einsam sind.

Pauline, eine beteiligte Schülerin schreibt in ihrer Reflexion (gekürzt):

„Für unseren diakonischen Aktionstag [...] im Matthäuscafé in München hatten wir uns in den vorherigen Religionsstunden mit Gastfreundschaft in der eigenen Familie und in den Tischgeschichten von Jesus im Neuen Testament beschäftigt. Dann haben wir viel für unser ‚Showprogramm‘ geprobt und Tischdekoration gebastelt. Schließlich fuhren wir mit 16 selbstgemachten Kuchen nach München. [...] Am Eingang des Hotels war ein Mann mit Zylinderhut und ein anderer Mann im Anzug, der uns die Tür aufhielt. [...] Dann öffneten sie uns Zimmer und Suiten aller Kategorien. Wir waren begeistert. [...] Danach ging es zum für mich schönsten Teil des Tages, dem Matthäuscafé [...]. Doch bevor ich davon erzähle, muss ich erst kurz erklären, was Diakonisches Lernen überhaupt ist und wieso es mir so gefällt: Beim Diakonischen Lernen geht es in allererster Linie darum, dass man nicht nur mit seinen Freunden redet und Zeit verbringt, sondern auch neue Menschen kennenlernt. Dabei geht es zum Beispiel um Gastfreundschaft. Wir lernten, mit anderen Menschen umzugehen, die nicht so viel Geld haben oder deren Lebensgeschichte nicht gut verlaufen ist. Wir nehmen in unserem Alltag meistens nicht wahr, wie es anderen Menschen wirklich geht. Ich finde es wundervoll, für andere Menschen das zu veranstalten, was wir beim Diakonischen Lernen gemacht haben, weil sie sich so etwas einfach mal verdient haben. Und außerdem hat es mir und allen anderen aus der Religionsklasse sehr viel Spaß gemacht. Schon die Vorbereitung hat uns gefallen. [...] Sobald wir in der Matthäuskirche waren, begrüßte uns der sehr nette Diakon [...]. Dann machten wir uns an die Arbeit in dem Raum, der einmal im Monat zum Matthäuscafé wird. Wir halfen beim Tische Aufstellen und schmückten die Tische mit unseren Rosenservietten und den gefalteten, bunten Papierschwänen. Bevor die Gäste eintraten, sangen wir mit den erwachsenen Ehrenamtlichen „Ins Wasser fällt ein Stein“ – ein Lied über die Liebe Gottes, die wir weitergeben sollen. Dann beteten manche für das Café und die Gäste und dann war plötzlich der ganze Raum voll mit etwa 80 oder 90 Gästen. Wir bedienten sie mit unseren Kuchen und Muffins und mit Kaffee und Sahne. Dann begann auch schon unsere „Show“ und zwischendurch konnten wir uns mit den Gästen unterhalten. Die Show mit Songs, Akrobatik, Hiphop, Gedichten, Geschichten und Musik ist gut angekommen. [...] Mich hat es gewundert, dass die Menschen noch so viel Freude und Lebenslust in sich tragen. Mich haben die Gäste und ihre Geschichten interessiert. [...] Das war bisher einer der lehrreichsten Tage meines Lebens.“¹⁴



Schule der Zukunft

Ich blicke zunächst auf die Elemente des Diakonischen Lernens, die sich bei diesem Aktionstag identifizieren lassen. Zuerst wird das Thema der (christlichen) Gastfreundschaft im Klassenzimmer auf kognitiver Ebene erkundet. Darauf baut die lebensweltlich-praktische Erschließung auf. Auf der Organisationsebene ist hervorzuheben, dass die Lehrkraft als Lernort neben der kirchlichen auch eine säkulare Institution (Hotel) gewinnen konnte, um ein Kontrastlernen zu ermöglichen. Das „Dienen“ wird von den Beteiligten als freudige, sinnstiftende Erfahrung beschrieben, was auch dazu beitragen kann, dass die Welt der Hilfebedürftigkeit und des Hilfehandelns für die Jugendlichen ein Stück „normaler“ wird.¹⁵ Schließlich erleben die Schülerinnen und Schüler auch die spirituelle Seite der Gastfreundschaft. Darüber hinaus erhalten sie Impulse im Sinne einer Berufsorientierung. Der Lernprozess beruht auf vielfältigen Wahrnehmungen bzw. deren Veränderung und schließt mit der Reflexion des Erlebten und Gelernten ab.

Für einen Religionsunterricht der Zukunft und noch allgemeiner, für eine Schule der Zukunft hat Diakonisches Lernen einen Mehrwert. Ich sehe die paradigmatische Bedeutung auf drei Ebenen:

- Auf der Ebene der Lern- und Bildungsprozesse wird deutlich, dass eine wechselseitige Erschließung von Gegenständen und Lernenden stattfindet. Der Gegenstand wird nicht „angeeignet“, sondern entfaltet eine weitergehende Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler. Interessanterweise sprechen Religionspäd-

¹⁴ <http://www.diakonisches-lernen.de/aus-unserer-initiative/news-im-detail/news/das-war-bisher-einer-der-lehrreichsten-tage-meines-lebens-pauline-terzer-ueber-lernen-im-kontrast-der-7-klasse-evangelische-religion-am-maria-ward-gymnasium-guenzburg> (Zugriff 01.10.2022).

¹⁵ Vgl. dazu Ahrens, Sabine/König, Ingrid: Zur Beziehung zwischen Diakonischen Lernen und Inklusion, in: Fricke, Michael u.a. (Hg.): Konzepte sozialer Bildung. Compassion – Diakonisches Lernen – Service Learning, Münster 2019, 175-201, hier 188.

¹⁶ Vgl. Nipkow, Karl E., Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Bd. 1: Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf. Elementarisierung, Gütersloh 2007, 78-89, und Beljan, Jens/Winkler, Michael: Resonanzpädagogik auf dem Prüfstand. Über Hoffnungen und Zweifel an einem neuen Ansatz, Weinheim/Basel 2019, 41.

¹⁷ Schmidt, Heinz: Diakonisches Lernen. Grundlagen, Kontexte, Motive und Formen, in: Hanisch, Helmut/ders. (Hg.): Diakonische Bildung. Theorie und Empirie, Heidelberg 2004, 9-28, hier 27.

agogik und Resonanzpädagogik dieselbe Sprache, indem sie beide die wechselseitige Erschließung von Schülerinnen und Schülern und Gegenstand sowie die Bedeutung von „Widerfahrungen“ im Bildungsprozess hervorheben.¹⁶

- Die didaktische Dramaturgie erfolgt in dem Dreischritt von kognitiver Erschließung, praktischer Erfahrung in einem fremden Kontext und einordnender Reflexion. Damit gestaltet sich Lernen lebensnaher und ganzheitlicher.
- Auf der Ebene der Inhalte wird deutlich, dass Gegenstände nicht nach Fächern isoliert „durchgenommen“ werden müssen, sondern vernetzt und fachübergreifend erkundet werden können, so wie die Gegenstände in der erfahrbaren Wirklichkeit angetroffen werden können.

Diakonisches Lernen kann also nicht nur zur Veränderung des Religionsunterrichts beitragen, sondern auch zur Entwicklung der Schule im Sinne einer Umgestaltung zum „Erfahrungs- und Handlungsraum“.¹⁷

Prof. Dr. Michael Fricke ist Inhaber des Lehrstuhls für Evangelische Theologie/Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Regensburg

michael.fricke@ur.de



RESPONSE AUF DEN BEITRAG „DIAKONISCHES LERNEN UND DIE SCHULE DER ZUKUNFT“ VON PROF. DR. FRICKE

Obwohl wir uns nun schon seit einigen Jahren in unserer hochschuldidaktischen Arbeit mit Praxiskooperationen in der Lehre beschäftigen, ist uns der Begriff des „Diakonischen Lernens“ in diesem Sommer zum ersten Mal bewusst begegnet. Interessiert haben wir den Diskurs aufgenommen und auch mit großem Interesse den Beitrag „Diakonisches Lernen und die Schule der Zukunft“ von Prof. Dr. Fricke gelesen. Unsere Neugier bezog sich zunächst auf die Frage, was an diesem Lehr-Lern-Konzept anders ist als beispielsweise beim Service Learning oder dem Work-Integrated-Learning, also Lehr-Lern-Formaten, mit denen wir an der Goethe-Universität seit langem erfolgreich, häufig auch in Zusammenarbeit mit Schulen arbeiten.

Denn auch das Konzept des Service Learning, das im deutschen Sprachraum häufig mit Lernen durch Engagement übersetzt wird, basiert auf dem Konzept, dass Lernen zum einen in einer Bildungseinrichtung curriculares Wissen vermittelt und zum anderen in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Kooperationspartnern soziale Praxiserfahrungen ermöglicht, von denen alle Beteiligten profitieren. Bei der gelungenen Umsetzung dieses Lehr-Lern-Konzeptes profitieren die Praxispartner*innen vom sozialen Engagement der Lernenden, weil Aktivitäten umgesetzt werden können, für die sonst keine per-

sonellen und/oder finanziellen Ressourcen zur Verfügung stünden. Die Lernenden können gleichzeitig erfahren, wie erworbenes Fachwissen im antizipierten Berufsleben oder Alltag umgesetzt werden kann und soziale Erfahrungen machen, die ihnen in ihrem gewohnten Umfeld häufig verwehrt geblieben wären. Beim Service Learning sollen so durch die Integration einer praktischen Komponente in die Lehre Kompetenzaspekte der Lernenden adressiert werden, die über den reinen Wissenserwerb hinausgehen und die häufig beschriebene Kluft zwischen Theorie und Praxis überbrücken helfen sollen.

Didaktisch kann man Service Learning auch als spezifische Form des problembasierten oder entdeckenden Lernens bezeichnen, bei welchem durch systematische, lernzielorientierte Reflexion anwendungsfähiges Wissen aufgebaut werden soll. Neben der Vertiefung des gelernten Wissens und dessen Transfer auf realistische Problemstellungen ist die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen der Lernenden, sowie eine verbesserte Fähigkeit zur Perspektivübernahme und die Entwicklung eines größeren sozialen Verantwortungsgefühls, das auch mit einer erhöhten Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement assoziiert wird, im Service Learning ein zentrales Element. Diese antizipierten positiven Auswirkungen von Service Learning auf die akademische, sozi-

ale und persönliche Entwicklung von Lernenden konnte in ersten empirischen Einzelstudien und Metaanalysen auch bereits bestätigt werden.

Daher sehen wir, dass sowohl im Service Learning als auch beim Diakonischen Lernen das Lernen an Orten der Begegnung im Vordergrund steht, um den Lernenden eine sinnstiftende, sozial orientierte Erprobung ihres Fachwissens zu ermöglichen, die nicht nur den Lernerfolg begünstigt, sondern auch die persönliche Entwicklung der Lernenden stärkt und eine tatsächliche Unterstützung und Bereicherung für die Projektpartner*innen darstellt, wobei sich das Service Learning anders als das Diakonische Lernen nicht konfessionell verortet. Diakonisches Lernen und Service Learning unterscheiden sich nicht nur im Namen, sondern auch im Fundament ihrer gesellschaftlichen Zugewandtheit; beide Lehr-Lern-Formate legen großen Wert auf soziales Engagement und Reflexion über das gesellschaftliche Handeln, doch die Relevanz des christlichen Glaubens und der damit verbundenen Lebensentwürfe und Narrative findet sich nur im Diakonischen Lernen.

Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen und doch ähnlichen Lehr-Lern-Formaten bestätigt unseren Eindruck, dass allgemein Lehr-Lern-Formate an Bedeutung gewinnen, die die Lerninhalte aus den Schulen und Universitäten mit Einsatzbereitschaft und sozialem Engagement in die Gesellschaft tragen. Eine wertvolle Bewegung beim Lehren und Lernen scheint zu sein, dass wir Lehr/Lern-Orte finden, in denen Lernen neben Wissenszuwachs auch soziale Interaktionen und Engagement ermöglicht und uns darüber hinaus durch die

Reflexion neue Wege und Kontakte eröffnet. Zentral ist für uns als ständig Lernende demnach neben der Wissensvermittlung und Praxiserfahrung die Reflexion über unsere Rolle in der Gesellschaft und wie wir diese miteinander gestalten wollen und können. Und das erscheint uns ein verbindendes und erstrebenswertes Bildungsziel.



Dr. Carmen Heckmann lehrt und forscht als Mitglied des operativen Leitungsteams des Interdisziplinären Kollegs Hochschuldidaktik (IKH) an der Goethe Universität (GU) Frankfurt im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie.

heckmann@paed.psych.uni-frankfurt.de



Fotos: Autor:innen



Dr. Ina Alexandra Machura ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den Schwerpunkten Work-Integrated Learning, English-Medium Instruction und Digitalisierung am Interdisziplinären Kolleg Hochschuldidaktik (IKH) an der Goethe Universität (GU) Frankfurt.

machura@psych.uni-frankfurt.de

Worum es geht:

Über Sprache nachzudenken, um die Welt zu verstehen, eine eigene Haltung zu entwickeln und mit anderen im Austausch über Werte zu sein, wird im Ethikunterricht durch die Unterrichtsmethode ‚Mit Kindern Philosophieren‘ gefördert. Von „Kannst du mir helfen, die Spülmaschine auszuräumen?“ oder „Bitte hilf Max beim Schuhe binden“ bis zum „Hilfe, ich brauche meine Notfallmedikamente!“ können die unterschiedlichsten Hintergründe mitgedacht werden. Was ist gemeint, wenn wir über ‚helfen‘ reden?

Autorin:

Christine Peter-Tschammer
Grundschullehrerin, Trainerin für
Philosophische Gesprächsführung,
Referentin in der
Erwachsenenbildung Ethik
tschammer@t-online.de

**Klassenstufe:**

Jahrgang 1/2

Stundenumfang:

4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- am Beispiel des Kinderbuches „Kamfu mir helfen“ Möglichkeiten des Helfens und der Hilfsbedürftigkeit kennenlernen und auf eigene Erfahrungen übertragen,
- in einem Gedankenexperiment Ideen entwickeln, wie eine Welt ohne die Bereitschaft zum Helfen aussehen würde,
- beschreiben und beurteilen, welche Verhaltensweisen angemessen sind, wenn sie selbst Hilfe geben oder Hilfe erfahren.

Material:

- M1** Gedankenkarte zur Vorbereitung
- M2** Faltbüchlein zur Geschichte
- M3** Elefant, Ameisenbär, Schwein und Fliege
- M4** Fotomaterial für das Gedankenexperiment

HILFE! – MUSS ICH HELFEN?!?

Eine Unterrichtsidee mit dem Bilderbuch von Barbara und Dirk Schmidt „Kamfu mir helfen?“

Christine Peter-Tschammer

Einführung in das Thema

In zahlreichen philosophischen Werken finden sich Begründungen für die Notwendigkeit sozialen Handelns. Auf der Suche nach Antworten, was ein gutes, erfülltes Leben ausmacht, ist die Frage nach der Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen grundlegend. Einander zu helfen, füreinander da zu sein, Strukturen zu entwickeln und aufzubauen, die allen einen Zugang zu einem guten Leben ermöglichen, sind wesentliche Grundbedingungen menschlichen Miteinanders. Aus theologischer Sicht sind ergänzend dazu das Handeln Jesu und das Doppelgebot der Liebe im Zweiten Testament die Grundlage für gesellschaftlich organisiertes oder individuelles Helfen, für ‚diakonisches‘ Handeln.

Bevor es losgeht

Die Erstellung einer Gedankenkarte (**M1**) ist hilfreich zur eigenen Vorbereitung auf ein offenes Gespräch im Ethikunterricht mit Kindern, deren Erfahrungen, Entwicklungs- und Wissenstand zum Thema nicht genau bekannt sind. Die Gedankenkarte ist nötig um a) ein Themenfeld zu untergliedern und als Gesprächsleitung selbst zu erfassen, b) mögliche Impulse für das Unterrichtsgespräch vorzubereiten und c) die Impulse in der Vorbereitung kindgerecht zu formulieren. Die Gedankenkarte dient nicht als Fragenkatalog, der im Unterrichtsgespräch abgehakt werden muss. Sie ist die gedankliche Vorwegnahme von Möglichkeiten, die im Laufe des Unterrichtsgesprächs zur Sprache kommen könnten. Ziel ist es, sich mit einer philosophischen Frage oder einem Begriff so lange zu beschäftigen, bis möglichst viele Aspekte und Zugangswege erkannt werden und die Kinder zu eigenen Schlüssen und Verallgemeinerungen bezüglich des Themas kommen. Im Folgenden wird am Beispiel des Bilderbuchs „Kamfu mir helfen?“ von Barbara und Dirk Schmidt (Verlag Antja Kunstmann, München, 2009²) ein erster Zugang zum Thema Hilfe – helfen entwickelt. Je nach Unterrichtsschwerpunkt lässt sich eine philosophische Frage formulieren, die angeregt durch das Bilderbuch erarbeitet werden kann.

Unterrichtsbaustein 1: „Kamfu mir helfen?“

In gereimten Sätzen wird hier die Geschichte vom Elefanten vorgestellt, der sich beim schnellen Laufen den Rüssel verletzt. Dies ist eine Situation, die Kinder kennen. Zuerst versucht der Elefant sich selbst zu helfen, doch es gelingt ihm nicht. Der Rüssel ist und bleibt schief. Darüber hinaus beeinträchtigt die Verletzung die Aussprache des Elefanten. So geht der Elefant auf die Suche nach Hilfe. Er wählt dazu Tiere aus, die ebenfalls einen Rüssel haben. Vermutlich sind diese Tiere (Ameisenbär, Schwein, Fliege) Experten für verbogene Rüssel: „Ich bin gefpolpert, hingeflogen und hab den Rüssel mir verbogen. Deffegen komme ich fu dir. Kamfu vielleicht helfen mir?“ Jedes der Tiere hilft gerne und begründet die Hilfsbereitschaft damit, dass es selbst schon einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht hat und weiß, wie man sich dabei fühlt. Die Tiere versichern dem Elefanten, dass man sich für Hilfe nicht schämen muss.



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Aus der Erprobung: *In meiner Ethikgruppe beanstandeten die Kinder, dass der Ameisenbär und das Schwein den Elefanten zuerst auslachen. Es entstand eine Gesprächsphase zur Frage: Warum will man nicht ausgelacht werden, wenn man um Hilfe bittet? Eine klare Antwort von Sinan war: Da tut es einem schon außen weh und dann tut es auch noch innen im Herzen weh, wenn man ausgelacht wird.*

Die angesprochenen Tiere in der Geschichte helfen und begleiten den Elefanten bei allen Versuchen, den Rüssel wieder zu begradigen. Der Elefant wendet sich zunächst an das größte Tier mit Rüssel, den Ameisenbären. Dann an das Schwein und zum Schluss an die kleine Fliege. Hier bietet sich das Nachdenken darüber an, ob es entscheidend ist, stark und groß zu sein, wenn man erfolgreich helfen will. Könnten auch Tiere helfen, die keinen Rüssel haben? Könnte z. B. auch ein Fisch helfen? Erst die Fliege, die in den Rüssel klettert, um sich den Schaden zu betrachten, erreicht, dass der Elefant kräftig niesen muss und der Rüssel wieder gerade wird. Am Ende verkehrt sich die Situation: Die Fliege wird bei der Niesattacke so heftig aus dem Rüssel geschleudert, dass sie sich selbst den Rüssel knickt und Hilfe benötigt. Ob sie Hilfe bekommt und wie diese aussehen könnte, wird nicht mehr erzählt. Das Ende bleibt offen und bietet damit die Möglichkeit zum Weiterdenken an Fragen, wie z.B.: *Muss man helfen, wenn sich jemand selbst in Gefahr bringt?*

Die Unterrichtsarbeit mit einem Bilderbuch im Sitzkreis ist immer noch eine sehr ergiebige Methode, viele Impulse für die weitere Gesprächsarbeit zu entwickeln. Ein Bilderbuch regt zum Nachspielen von kleinen Szenen an, um den Inhalt besser zu verstehen und ihn zum Vertiefen mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung anzureichern. Die Kindergruppe wird mit Hilfe der Gesprächsleitung zu einer Untersuchungsgemeinschaft, die gemeinsam einer Frage vertiefend nachgeht. Hierbei handelt es sich im weitesten Sinne um philosophisches *Agieren*.

Kreative Verarbeitung

Für das Buch bieten sich z. B. folgende Möglichkeiten zur Verarbeitung an:

- Mit Hilfe eines Faltbüchleins (**M2**), das sich an dem Kinderbuch orientiert, wird der zeitliche Ablauf der Geschichte pointiert dargestellt. Die Fortführung der Geschichte in gemalten Lösungsvorschlägen bietet sich für diese Altersgruppe an. Wie geht die Geschichte weiter? Wer hilft deiner Ansicht nach? Wie kann der Fliege geholfen werden? Muss der Elefant mehr Hilfe geben als die anderen Tiere?
- Angeleitetes Rollenspiel mit Freude am Nachspielen der Situation; Nachfragen zu den Gefühlen der Handelnden, gespielte Lösungsversuche für die Fliege, vorbereitet durch Arbeitsblätter (**M3**) mit den Darstellungen der einzelnen Tiere und großen Gedankenblasen. Was wird von den Beteiligten gefühlt, gedacht, gewünscht?

- Bild gestalten oder konkret durchführen: Am Ende, wenn allen geholfen war, feiern sie gemeinsam ein Fest. (Warum freut man sich, wenn man helfen konnte?)

Unterrichtsbaustein 2: Gedankenexperiment

Beim Themenbereich Hilfe und Helfen kann sich eine Gratwanderung zwischen dem guten und moralisch richtigen Verhalten und einer Art Überwältigungsverbot gegenüber Kindern entwickeln. Deswegen ist es ein wichtiges Anliegen, selbstständig eine Haltung zum Begriff ‚helfen‘ zu entwickeln und helfendes Verhalten als notwendig und sinnvoll zu erkennen und gleichzeitig die eigenen Grenzen nicht aus dem Blick zu verlieren. Vor diesem Hintergrund bietet sich das folgende Gedankenexperiment an. In der Mitte des Sitzkreises liegen Bilder, die Situationen zeigen, welche normalerweise ein helfendes Eingreifen zur Folge hätten (**M4**). In einem ersten Schritt betrachten wir gemeinsam die Bilder und überlegen, was zu tun wäre. Dann wird ein Stoppschild über die Bilder gelegt. Die Gesprächsleitung erklärt dazu: Wie wäre es nun, wenn wir nicht helfen würden oder dürften? Die Situation von der gegenteiligen Position aus zu denken hilft, einen neuen Blick auf Selbstverständliches, Vertrautes zu werfen und einen eigenen Standpunkt dazu neu zu entwickeln oder zu stärken. Die weiterführende Frage: ‚Würde es dir gefallen, in einer Welt zu leben, in der es verboten wäre zu helfen?‘ lädt zum Begründen, Schlüsse ziehen und Verallgemeinern ein.

Unterrichtsbaustein 3: Wie geht Helfen?

Wie geht Helfen eigentlich? Das Nachdenken über den Begriff „Helfen“ ist wichtig, damit die Kinder eigene Handlungsmöglichkeiten bewerten, in ihren Voraussetzungen und Folgen unterscheiden und in ihrer Wirksam-



„Kamfu mir helfen?“
Copyright Verlag Antje Kunstmann

keit bedenken können, denn Kinder sind häufig sehr hilfsbereit. Wenn sie einfühlsam wahrnehmen, dass sich ein anderes Wesen in einer schwierigen Situation befindet, dann helfen sie gerne sofort und ohne zu überlegen. Im Raum Schule führt dieser Helferimpuls häufig auch zu Konflikten, weil die geleistete Hilfe entweder nicht gewünscht oder nicht angemessen war. Es ist für Kinder auch wichtig zu lernen, welchen Umfang ihre Hilfe haben kann, die Abgrenzung zum Ausgenutzt-Werden zu erkennen und die eigenen Kräfte einzuschätzen. In diesen Zusammenhang gehört auch der Hinweis, dass es in Deutschland für Erwachsene eine Pflicht zur Hilfe gibt, z. B. als Ersthelfer im Straßenverkehr. Auch Verhalten gegenüber Tieren ist bedenkenswert.

Unterrichtsbaustein 4: Interviews

Durch Interviews mit Menschen, die ehrenamtlich tätig sind, können die Beweggründe für die Hilfsbereitschaft

herausgearbeitet werden: „Warum tust du mehr, als du musst? Du verdienst doch nichts dabei?“ Die häufigsten Antworten lassen erkennen, dass es einerseits um eine tiefe innere Freude geht, die den Helfenden beglückt. Andererseits wird der Wunsch erkennbar, die Welt freundlicher zu gestalten. Im helfenden Handeln spiegelt sich aber auch die Hoffnung, selbst Hilfe zu bekommen, wenn man hilfsbedürftig ist. Diese Motivation wird im Sinne der Goldenen Regel genannt. Es bietet sich an, Menschen zu befragen, die den Kindern aus dem unmittelbaren Umfeld des schulischen Lebens bekannt sind. Vielleicht lassen sich ehrenamtlich tätige Eltern aus Sportverein, Nachmittagsbetreuung oder sozialen Initiativen für die Interviews gewinnen.

Unterrichtsbaustein 5: Was kann ich tun?

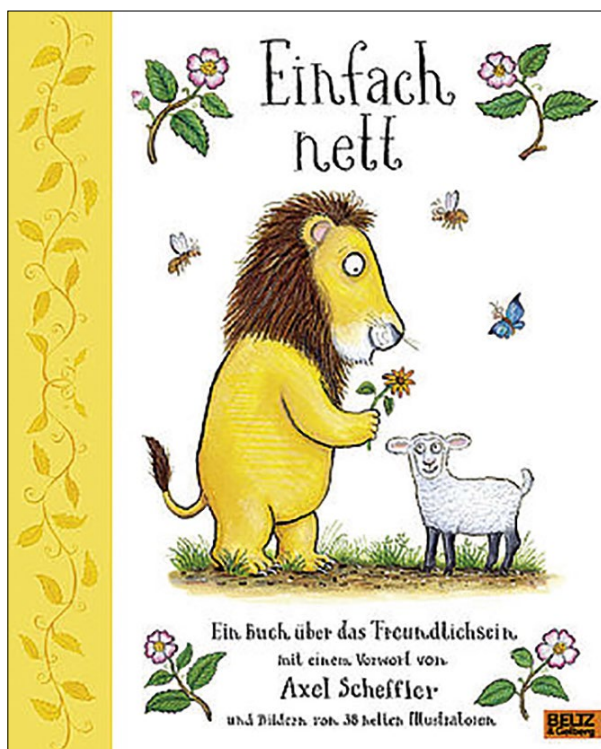
Im Ethikunterricht der Grundschule sollte auch das konkrete Handeln seinen Platz finden.

Vorbereitet durch das Bilderbuch „Einfach nett“ von Alison Green (Beltz und Gelberg, 2020) kann mit Kindern ein Bilder- oder Rezeptbuch gestaltet werden, wie Freundlichkeit praktisch und alltäglich funktionieren könnte.

Dazu können die Texte in Auswahl übernommen und von den Schülern bebildert werden oder die umgekehrte Vorgehensweise umgesetzt werden.

Praktische Beispiele:

- Wir helfen der Umwelt: Säuberungsaktionen im näheren Umfeld: Wer hilft hier wem? Helfen wir der Umwelt oder uns selbst, wenn wir auf eine saubere Umwelt achten?
- Schulranzen Sammelaktionen oder Weihnachten im Schuhkarton als Beispiele für Helfen in der Welt.
- Hilfehaltestelle für den Schulhof bauen: Ähnlich einer Haltestelle für Busse wird eine „Hilfehaltestelle“ auf dem Schulhof eingerichtet. Auf eine gekennzeichnete Bank können sich Kinder setzen, die in der Pause Hilfe benötigen. Das kann sowohl ‚ein Pflaster benötigen‘ oder ‚Schuhe binden‘ bedeuten als auch die Suche nach einem Spiel- oder Gesprächsangebot, weil man sich gerade einsam fühlt.



„Einfach nett sein“ von Alison Green
Copyright Beltz und Gelberg, 2020

Nachdem der Schwerpunkt Ethik erarbeitet wurde, bietet sich für den Religionsunterricht¹ die vertiefende Weiterführung des Nachdenkens über das biblische Verständnis von Hilfe und Helfen an. Unterstützt werden kann diese Arbeitsphase durch die Technik des Theologisierens² z. B. über die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Dadurch könnten die Gesprächs- und Argumentationsmöglichkeiten um die Dimension der biblischen Traditionen und das Sprechen über Gott erweitert werden. Sprachbilder aus den Psalmen bieten die Rede von Gott als Helfer an. Die Vorarbeit im ethischen Bereich kann so dazu beitragen, dass sich ein vertieftes Verständnis der biblischen Geschichten und Bilder entwickelt. Das intensive Nachspielen im Rollenspiel, im Sprechtheater oder im Figuren legen bietet sich als abschließendes Tun an.

¹ Ritual Ethik: Zum Beginn einer Unterrichtsstunde steht die Skulptur des Denkers von Rodin in der Mitte. Er ist das Zeichen dafür, dass wir gemeinsam nachdenken und vereinbarte Regeln einhalten (siehe hierzu die Begriffe ‚safe place‘ und ‚community of inquire‘ bei Eva Zoller-Morff/ Thomas Jackson). Eine Kollegin markiert in ihrem Religionsunterricht den Perspektivwechsel vom Philosophieren zum Theologisieren durch eine veränderte Gestaltung der Mitte: Beim Theologisieren liegen in der Mitte blaue Tücher und es brennt eine Kerze, während beim Philosophieren die Mitte mit Gesprächsball und gelb-orangen Tüchern gestaltet ist.

² Siehe dazu: Krehn, Gerlinde: Gesprächsführung konkret – Kinder zum Philosophieren und Theologisieren anregen. Loccumer Pelikan 4/12 unter: https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel4-12/gs_krehn

Worum es geht:

Die Schüler*innen werden im Ethikunterricht innerhalb des Inhaltsfeldes „Ich und meine Zeit“ mit dem Thema „Demenz“ konfrontiert. Anhand eines Impulsfilmes (Reportage: „Das Lied meines Lebens“, NDR 2015) lernen sie das Projekt „Klang und Leben“ kennen. Bei diesem Projekt geht es um musikalische Erinnerungsarbeit mit Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen. Das Thema „Demenz“ als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist mittlerweile auch unter Kindern im Grundschulalter ein allgegenwärtiges Thema. Am Ende der Unterrichtseinheit werden Bezüge zum Religionsunterricht hergestellt. Hier könnte das Thema an das Inhaltsfeld „Mensch und Welt“ angebunden werden.

Autor:

Johannes-Michael Sommer
Grundschullehrer, Würfelturmschule
Hofgeismar
jm.sommer@web.de

**Klassenstufe:**

Jahrgang 4

Stundenumfang:

4-5 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- im Filmbeitrag Gesehenes und Gehörtes beschreibend wiedergeben,
- das Krankheitsbild „Demenz“ ansatzweise beschreiben,
- in der im Film dargestellten musikalischen Erinnerungsarbeit ethische Perspektiven erkennen,
- plakative Äußerungen bezüglich der Themen „Demenz“ und „Erinnerung“ kritisch hinterfragen und auf deren Wahrheitsgehalt überprüfen,
- das Thema „Erinnerung“ als auch für sie selbst bedeutsames Phänomen ausdeuten,
- einen Bezug von Jesu Hinwendung zu hilfsbedürftigen Menschen und dem Filmbeitrag herstellen.

Material:

- M1** Beobachtungsbogen zum Film „Das Lied meines Lebens“
- M2** Kurzinformation: Demenz / Alzheimer-Erkrankung
- M3** Adjektive zum Thema Demenz
- M4** Schreib- und Malblatt

ERINNERUNG: MEIN FENSTER IN DIE VERGANGENHEIT

Unterrichtssequenz zum Thema „Demenz“

Johannes-Michael Sommer

Thematische Einführung

„Every Generation Got Its Own Disease“ sangen „Fury In The Slaughterhouse“ 1993 auf ihrem Erfolgsalbum „Mono“. Vielleicht werden unsere heutigen Kinder und Jugendlichen später einmal Corona als DIE Krankheit ihrer Generation bezeichnen. Rainer Schumann, der Schlagzeuger von „Fury In The Slaughterhouse“, wandte sich 2013 einer Krankheit zu, die generationsübergreifend zu betrachten ist: die Demenz-Erkrankungsformen vornehmlich älterer Menschen. Er gründete gemeinsam mit Graziano Zampolin das Projekt „Klang und Leben“. Zusammen mit ihren Mitstreitern machten die beiden es sich zur Aufgabe, an Demenz erkrankte Senior*innen in Pflegeeinrichtungen zu besuchen, um mit ihnen gemeinsam die Lieder deren Jugend zu singen und damit wertvolle Erinnerungen wiederzubeleben. 2015 berichtete der NDR in einer 30-minütigen Reportage darüber: „Das Lied meines Lebens – Wie die Musik die Erinnerung zurückbringt“. (<https://youtu.be/d2X4fH8AEug>)

Lernschritt 1: Anschauen des Filmes

Die Reportage „Das Lied meines Lebens“ (30min) wird als Einstiegsimpuls gezeigt. Sowohl die Länge, als auch die Machart sind sehr gut für Grundschul-Lerngruppen geeignet.

Nach dem Ansehen des Filmes bekommen die Kinder die Aufgabe, all das zu nennen, was sie beobachtet, gesehen und gehört haben. Oft fällt da schon der Begriff „Demenz“ bzw. „Alzheimer“. Um die Beobachtungsergebnisse zu sichern, kann es hilfreich sein, den Kindern nach dem Anschauen des Filmes einen Beobachtungsbogen auszugeben (**M1**). Auch die Kurzinformation (**M2**) über Demenz bzw. Alzheimer-Erkrankung und deren begrifflichen Herleitung ist für die Kinder in der Regel eine wichtige Verstehenshilfe. (Für die bisher genannten Phasenschritte empfehle ich als Rahmen eine Doppelstunde.)



Foto: Peter Kristen



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Lernschritt 2: Was heißt eigentlich „dement“?

In der nächsten Stunde stelle ich den Kindern die Frage, was denn dieser Film mit dem Fach Ethik zu tun habe. *„Alte Menschen gehören zu uns, denen muss man doch helfen.“* – *„Meine Oma leidet auch unter Demenz, die freut sich immer, wenn ich sie besuche und ihr etwas vorlese.“* – *„Das passt alles zu unserem Thema ‚Zeit‘. Diese alten Menschen versuchen sich an ihre vergangene Jugendzeit zu erinnern.“* – *„Gemeinsames Singen, da hat man doch gemeinsam Spaß und man versteht sich gut. Das ist doch wie Ethik.“* – Auffallend an diesen Antworten ist immer wieder, wie die Schüler*innen die ethische Relevanz des gezeigten Tuns erkennen und auch benennen können. Sie zeigen hierbei im Idealfall ihre *„Hermeneutische Kompetenz“* (Deuten, Interpretieren, Hineinversetzen), um wieder mit Ekkehard Martens zu sprechen. Mittels des Arbeitsblattes (M3) sollen die Schüler*innen in Einzelarbeit passende Adjektive herausfinden, welche demenziell veränderte Menschen ihrer Meinung nach treffend beschreiben. Der Austausch darüber kann mit Hilfe von *„Think – Pair – Share“* geschehen.

In einer anschließenden Unterrichtsstunde fordere ich die Kinder auf, in durch das Ziehen von „Memory-Karten“ ermittelten Zufalls-Partnerpaaren über folgende plakative Äußerungen zu sprechen: **„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“** und/oder **„Das Herz eines Menschen wird nicht dement.“** Die Kinder suchen nach Pro und Contra-Argumenten bezüglich dieser Aussagen und erproben hierbei ihre *„Dialektische Kompetenz“* (vgl. Ekkehard Martens). Da für viele Kinder der Begriff *„Paradies“* unklar und auch der Mythos von der *„Vertreibung aus dem Paradies“* unbekannt ist, bedarf es an dieser Stelle einer besonderen Erörterung. Sollten diese Aussagen dennoch zu schwierig erscheinen und für die jeweilige Lerngruppe überfordernd sein, empfehle ich die Aussage *„Wir leben immer nur im Hier und Jetzt.“* oder die Frage *„Warum ist Erinnerung für uns Menschen so wichtig?“*, um darüber in einen kritischen Diskurs zu gelangen.

Lernschritt 3: Sich erinnern

Gerade diese letzte Frage (*„Warum ist Erinnerung für uns Menschen so wichtig?“*) bietet sich auch als Impuls für die Abschluss-Stunde dieser Unterrichtssequenz an. Hier lässt sich im Gespräch vertiefend herausstellen, dass Erinnerung ein ganz elementarer Baustein unserer Identität ist und wir ohne Erinnerung letztlich nicht lebensfähig sind. Meine Erfahrung ist, dass an dieser Stelle die Kinder oft zahlreiche Beispiele aus ihrem persönlichen Alltag in Familie, Freizeit und Schule nennen, in denen Erinnerung bedeutsam wird. Auf dem Arbeitsblatt *„Erinnerung: Mein Fenster in die Vergangenheit“* (M4) können die Kinder schreiben und/oder malen, welche Erinnerung(en) ihnen ganz wichtig sind. Gerade Kinder mit Fluchterfahrungen stellen an dieser Stelle häufig Szenen, Eindrücke und Personen ihrer verlassenen Heimat dar.

In einem abschließenden Ritual stellen einzelne Kinder ihre Erinnerungsbilder vor, kommentieren diese und antworten auf Rückfragen ihrer Mitschüler*innen. Hierbei ist es wichtig, das Freiwilligkeitsprinzip zu beachten!

Perspektiven für den Religionsunterricht:

Als Ethiklehrer habe ich diese Unterrichtssequenz im Rahmen meines Ethikunterrichtes realisiert. Aber auch für den Religionsunterricht bietet dieses Thema interessante didaktische Perspektiven.

Wenn wir uns die Akteure von *„Klang und Leben“* im filmischen Beitrag ansehen, fällt auf, dass diese sehr intensiv mit den Bewohner*innen in Kontakt treten: Blickkontakt, körperliche Berührungen, direkte Ansprache und direktes „Ansingen“, gemeinsames Tanzen u. ä.

Auch Jesus wird in der Bibel als jemand dargestellt, der bedürftigen Menschen nahekam: Er stellt Blickkontakt her, er berührt sie mit seinen Händen, er spricht sie einzeln mit Namen an, er sucht immer wieder den direkten Kontakt. Im Filmbeitrag kommt dieses „Jesuanische Prinzip“ sehr eindrücklich zum Vorschein.

Diese wertschätzende Unterstützung und ehrliche Kontaktaufnahme führt zu einem Leitbild, das dem des „Diakonischen Handelns“ entspricht: Nächstenliebe ist hierbei keine „Einbahnstraße“, sondern vielmehr entsteht im Austausch von Helfer*innen und Hilfsbedürftigen ein gemeinschaftliches Miteinander. Jesus drückt das im Matthäus-Evangelium wie folgt aus: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“* (Matthäus 18,20)

Foto: Peter Kristen



Worum es geht:

Das bisher im rpi bereits veröffentlichte Material zeigt Wege, um im Religionsunterricht Kindern eine Sprache anzubieten, die ihnen gewaltloses Kommunizieren ermöglichen kann. Dies ist an unterschiedlichen Stellen im Unterricht denkbar: einmal explizit mit dem Erlernen der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg in den Klassenstufen 1-4, aber auch implizit anhand biblischer und anderer Geschichten (mit ethisch relevanten Inhalten/ Themen).

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin, RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@
rpi-ekkw-ekhn.de

**Klassenstufe:**

Jahrgang 1-4

Stundenumfang je nach Material:

UE für Jahrgang 1-2: 6 Stunden

UE für Jahrgang 3-4: 10-12 Stunden

Geschichten für 3-4: 1-2 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- mit Hilfe der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken,
- die Sicht ihres Gegenübers wahrnehmen und im Gespräch miteinander berücksichtigen.

LUMPI UND KIRA ZIEHEN IM KLASSENZIMMER EIN

WORTE FINDEN FÜR GEFÜHLE UND BEDÜRFNISSE

Friedliche Kommunikation lernen

Nadine Hofmann-Driesch

Material:

Lumpi und Kira ziehen im Klassenzimmer ein

Die ersten Materialien zum Thema Einüben von Gewaltfreier Kommunikation sind 2019 für die Klassenstufen 3 und 4 in den Impulsen erschienen. 2021 gab es ein rpi-praktisch im Rahmen der Impulspost der EKHN mit einer Unterrichtseinheit für die Klassen 1 und 2 sowie weiteren Ideen, um gezielt Wörter für Gefühle und Bedürfnisse mit den Kindern einzuüben, z. B. mit Geschichten in für die 3./4. Klasse.

Die online Module zum Thema Gewaltfreie Kommunikation sind durchgängig gut besucht. Es scheint so zu sein, als seien Lumpi und Kira sehr geschätzte Mitbewohner im Klassenzimmer.

An dieser Stelle soll deswegen auf das bereits veröffentlichte Material hingewiesen werden.



Foto: rpi

Folgende Bausteine für die Grundschule gibt es:

1. rpi-praktisch 1/21

WIR LERNEN EINE FRIEDLICHE SPRACHE MIT LUMPI UND KIRA

Worte finden für Gefühle und Bedürfnisse anhand von biblischen und anderen Geschichten im Religionsunterricht der Grundschule. Einüben von Gewaltfreier Kommunikation

Eine kurze Einheit für die Klassen 1/2 im Rahmen von nur 6 Schulstunden, um in die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg einzusteigen. Die Unterrichtseinheit dient dem Kennenlernen und Vertrautwerden mit den Inhalten der vier Schritte. Prinzipiell muss die Sprache der Gewaltfreien Kommunikation mit den Kindern immer wieder geübt und thematisiert werden, damit sie verinnerlicht werden kann. Die beiden Handpuppen Wolf und Giraffe – Lumpi und Kira – veranschaulichen die unterschiedlichen Kommunikationsstile und motivieren die Kinder zur Auseinandersetzung damit.

Für die Klassenstufen 3 und 4 kann exemplarisch an der biblischen Erzählung vom Vater mit den zwei Söhnen sowie anhand der Bilderbuchgeschichte „Der schaurige Schusch“ von Sabine Büchner und Charlotte Habersack gezeigt werden, wie man beim Erzählen die Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnissen schulen und einen entsprechenden Wortschatz aufbaut. Die dafür benötigte Zeit beträgt je nach Geschichte ein bis zwei Unterrichtsstunden.

Das alles findet sich hier:

https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpi-praktisch/rpi-praktisch_1-2021_Lay04.pdf



2. WENN WOLF UND GIRAFFE MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

EINÜBEN VON EMPATHIE UND PERSPEKTIVENÜBERNAHME ANHAND DER GEWALTFREIEN KOMMUNIKATION IN DER GRUNDSCHULE.

Eine Unterrichtseinheit für die Klassen 3 und 4:

Die Kinder lernen die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg kennen, um Empathie und Perspektivenübernahme einzuüben. Die vier Schritte des Modells – das Formulieren von Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte – dienen dabei als Orientierung und mögliches Sprachraster. Sie helfen, ein Handlungsmuster auszubilden, das sowohl meine eigenen Gefühle und Bedürfnisse als auch die Sicht des anderen berücksichtigt.

Das Material findet sich in RPI Impulse 3/2019

https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/2019/heft_3/Artikel/RPI_Impulse_3-2019_07_Wenn_Wolf_und_Giraffe_miteinander_ins_Gespraech_kommen.pdf



DAS ICH ZWISCHEN BESTÄNDIGKEIT UND WANDEL

Eine Unterrichtsreihe zum Animationsfilm „Alles steht Kopf“

Nadine Moritz

Thematische Einführung: Alles steht Kopf

Veränderungen sind omnipräsent. Der Mensch wird in seinem Alltag ständig damit konfrontiert, sich auf neue Situationen einlassen und Unbekanntes wagen zu müssen. Sein stärkendes Umfeld ist fortwährend einem Wandel unterworfen: Ein neuer Arbeitsplatz, ein Todesfall in der Familie, eine neue Regierung, ein Umzug – immer wieder muss er sich anpassen und neu definieren. Gleichmaßen kommen Kinder und Jugendliche quasi dauerhaft mit Veränderungen in Berührung, insbesondere beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Der Animationsfilm „Alles steht Kopf“ (Rivera, Nielsen, del Carmen & Ronaldo, 2015) – für viele Schüler*innen der Sekundarstufe I bekannt – greift einige solcher Neuanfänge auf: Die elfjährige Riley fühlt sich in ihrem Umfeld ziemlich wohl. Sie hat eine tolle Familie, eine gute Freundin und spielt Eishockey in einem Verein. Bedingt durch einen Jobwechsel ihres Vaters zieht die Familie aber in eine neue Stadt. Schon am Umzugstag geht einiges schief, was Rileys Vorfreude dämpft. Nach und nach wird sie mit neuen Situationen konfrontiert, die sie immer mehr verunsichern und überfordern: Das Gepäck geht verloren, das neue Haus macht ihr Angst, der Kontakt zu ihrer Freundin bricht ab, auch die Eltern sind gestresst. All das bringt Rileys Ausgeglichenheit aus dem Konzept und lässt sie nach neuer Orientierung suchen.

Die eigentlichen Geschehnisse bilden nur einen kleinen Teil des Films – im Fokus steht vor allem Rileys „Innenleben“ und ihre Gefühle. So werden ihre Emotionen durch die fünf Figuren *Freude, Kummer, Angst, Wut und Ekel* verbildlicht, die abwechselnd die Steuerung von Rileys Gedanken und ihrem Handeln übernehmen. Sie versuchen, Riley wieder in sichere Bahnen zu lenken.

Der Film bietet die Gelegenheit mithilfe der Sequenzen an ähnliche Situationen im Leben der Schüler*innen anzuknüpfen. Denkbar ist hier vor allem ein Einsatz des Films zu Beginn der Jahrgangsstufe 5, in der sich für die Lernenden allein durch den Schulwechsel auf die weiterführende Schule viele Neuheiten ergeben: Freundschaften verblassen und werden neu geschlossen. Neue Anforderungssituationen motivieren, können aber auch überfordern oder nostalgisch an die „guten alten Tage“ erinnern. Die eigenen Stärken und Vorlieben schärfen sich aus bzw. werden überdacht und ordnen sich neu. In diesem Prozess der Veränderung kann der Religions- bzw. Ethikunterricht unterstützen. Möglich ist auch der Einsatz im Rahmen von Kennenlernetagen (Ideegeber für die Reihe ist ein Artikel über die Projektwoche der Johannes-Kepler-Schule in Viersen-Süchteln).

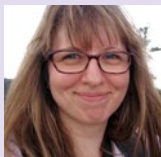
Die Unterrichtsreihe leistet insofern einen Beitrag zum Diakonischen Lernen, als sie „die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen im Hinblick auf Empathie, Prosozialität und Engagement“ (Hanisch, 2000, 11-18) fördert: Die Lernenden üben sich darin, ihrer Persönlichkeit und ihren Gefühlen selbst Ausdruck zu verleihen und sich darüber auszutauschen.

Worum es geht:

Anhand des Animationsfilms „Alles steht Kopf“ setzen sich die Lernenden mit ihrer Persönlichkeit, ihren Bedürfnissen und Gefühlen auseinander. Sie analysieren das Phänomen „Veränderung im Leben“ und erörtern alltägliche Konflikte. Die Einheit zielt zum einen auf das Wahrnehmen und Verstehen von Emotionen und der eigenen Persönlichkeit sowie auf das Sich-Mitteilen über das eigene Befinden ab. Zum anderen steht das Entwickeln von Strategien für den Umgang mit neuen Lebenssituationen im Fokus.

Autorin:

Nadine Moritz
Lehrerin für Ev. Religion, Ethik und
Mathematik im Hochtaunuskreis
nadine.moritz@schule.hessen.de



Klassenstufe:

Jahrgang 5/6

Stundenumfang:

ca. 8 Stunden

Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- nehmen ihre Emotionen und Erinnerungen bewusst wahr,
- beschreiben ihre Gefühle und tauschen sich über Erfahrungen aus,
- reflektieren, was sie als Person ausmacht und verleihen ihrer Persönlichkeit Ausdruck,
- erkennen Konfliktpotenzial und erarbeiten Lösestrategien für neue Lebenssituationen,
- beurteilen, was ihnen im Leben Halt gibt.

Material:

M1 Meine Gefühle und meine Persönlichkeit

M2 Wenn es schwierig wird

M3 Die Emotionsspirale

M4 Weglaufen und Nachhausekommen

Weiteres Differenzierungsmaterial
befindet sich auf der Webseite.



Die Materialien sind auf unserer
Webseite www.rpi-impulse.de
verfügbar.

So können sie erleben, dass jeder Mensch mit individuellen Empfindungen, Sorgen und Wünschen umgehen muss, damit aber nicht allein ist und durch gegenseitiges Zuhören und Unterstützen gestärkt werden kann.

Lernarrangement

Lernschritt 1: Wenn ich ein Emoji wäre ...

Die Unterrichtseinheit wird durch einen persönlichen Austausch der Schüler*innen mithilfe von Emojis eröffnet. In einem Stuhlkreis finden sich alle zusammen. Auf dem Boden liegen Karten mit abgedruckten Emojis (z.B. über die Plattform Pixabay abrufbar), die unterschiedliche Gefühlszustände ausdrücken. Die Fragestellung lautet: „Welches Emoji drückt deinen aktuellen Gefühlszustand am besten aus?“ Nacheinander können sich die Schüler*innen eines der Bilder aus der Mitte holen und erklären, warum das Emoji gewählt wurde und welcher Gefühlsausdruck bei der Auswahl damit verbunden worden ist. Dabei sollte auf Freiwilligkeit geachtet werden.

Diese Phase zeichnet sich dadurch aus, dass die Lernenden sehr offen miteinander ins Gespräch kommen und am Alltag der anderen teilhaben können. Im Sinne des diakonischen Lernens stehen hier die Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Schüler*innen im Vordergrund. Freude und Klage werden miteinander geteilt; der Andere kann in seiner Angewiesenheit wahrgenommen werden.

Lernschritt 2: Meine Gefühle und meine Persönlichkeit

Gemeinsam schaut der Kurs nun die erste Sequenz des Films (etwa bis 00:07:00). In dieser wird Riley vorgestellt. Außerdem erfolgt eine Einführung in die Figuren Freude, Kummer, Ekel, Angst und Wut. Die Schüler*innen stellen mit Hilfe von **M1** (in Einzelarbeit) einen Bezug von Rileys Gefühlswelt zu den eigenen Gefühlen her und kommen über ihre Ergebnisse ggfs. in einem Galeriegang/ Fishbowl ins Gespräch.

Die Kinder reflektieren in dieser Phase über die Facetten ihrer Persönlichkeit und die Schwerpunkte ihres Alltags. Sie nehmen sich im Zuge des diakonischen Lernens als Personen wahr, die in Beziehungen stehen und Bedürfnisse haben.

Lernschritt 3: Wenn es schwierig wird

In der nächsten Filmsequenz (etwa bis 00:19:00) wird für Riley nun alles anders und sie wird vor neue Herausforderungen gestellt: Riley muss umziehen und ihre Freunde verlassen, ihre Eltern haben keine Zeit für sie, der Umzug gestaltet sich schwierig, die Begleitumstände verschlechtern Rileys Laune (schlechtes Essen, ungemütliches neues Zuhause). All dies schlägt sich darin nieder, dass Riley in der folgenden Nacht schlecht träumt.



Foto: Screenshot aus dem Film „Alles steht Kopf“.

Anhand dieser Szene beschäftigen sich die Lernenden mit den Effekten, die schwierige Umstände auf das eigene Leben haben können. Weiter ist eine Reflexion über das Erinnern an schöne Zeiten möglich: Inwiefern sind Erinnerungen etwas Kräftigendes, inwiefern können sie auch schaden? Zudem erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Strategien, trotz mancher Herausforderung die Freude am Leben nicht zu verlieren. Die Frageanregungen auf dem Arbeitsblatt „Wenn es schwierig wird“ (M2) können hierbei schriftlich bearbeitet werden, dienen aber auch als Leitfragen für ein Gruppen- oder Unterrichtsgespräch.

Im Sinne des diakonischen Lernens erleben die Schüler*innen hier die Figur Riley als Sinnbild für einen Menschen, der mit existenziellen Fragen und Bedürfnissen konfrontiert wird, verletztlich ist und nach Orientierung sucht. Riley dient hier als Identifikationsfigur, die die Schüler*innen über vergleichbare Situationen im eigenen Leben reflektieren lässt, gleichzeitig aber auch zum Mitfühlen animiert.

Lernschritt 4: Die Emotionsspirale

Im weiteren Verlauf des Films spitzt sich die Lage zu (etwa bis 01:10:00): Rileys erster Schultag in der neuen Schule ist ein Desaster; zudem streitet sie sich mit ihren Eltern und erfährt, dass ihre beste Freundin bereits neue Freundschaften geschlossen hat. In der Schule fühlt sich Riley isoliert. Eines Abends kommt ihr die Idee, von zuhause wegzulaufen. In ihrer Gefühlswelt geht es ebenfalls drunter und drüber: Freude und Kummer verschwinden aus der Kommandozone und verirren sich im Langzeitgedächtnis, wo sie auf Rileys alten Phantasiefreund Bing Bong treffen. Währenddessen versuchen Angst, Ekel und Wut weniger erfolgreich, Riley in ihrem Alltag zu leiten. Indes brechen mehr und mehr Rileys Persönlichkeitsinseln ab.

Begleitend zum Film dokumentieren die Lernenden nun alle Gegebenheiten, die Rileys Lage verschlimmern, in einer Emotionsspirale. Die Situationen können im Anschluss an den Film zum Beispiel genutzt werden, um mit Rollenspielen Auswege aus den Situationen zu finden, die eine Verschlimmerung von Rileys Situation hätten verhindern oder mindern können. Zudem bietet sich eine Auseinandersetzung mit weiteren Themen an, z.B. Erinnerungen an den ersten Schultag (an der neuen Schule), Umgang mit dem Alleinsein, haltgebende Erinnerungsstücke, Zulassen von Trauer als heilsamer Prozess. Denkbar ist dafür der Einsatz des Arbeitsblattes *Die Emotionsspirale* (M3), in Einzel- und Partnerarbeit oder phasenweise im Stuhlkreis.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen beispielhaft an Rileys Situation wahr, welchen Einfluss einschneidende Veränderungen auf Rileys Verhalten und ihr Wohlergehen haben. Sie werden mit der Bedürftigkeit und Ohnmacht von Riley konfrontiert – beispielhaft wird hier vermittelt, dass Menschen auf die Hilfe anderer angewiesen sind, um insbesondere in schwierigen Situationen Orientierung zu finden. Vor allem das Erstellen von Rollenspie-

len am Ende der Einheit bietet hier eine sehr gute Möglichkeit solidarisches Handeln zu erproben. Hier können die Kinder konkrete Hilfestellungen erarbeiten, die man Menschen in Notsituationen zukommen lassen kann, damit sie sich wahrgenommen und verstanden fühlen können.

Lernschritt 5: Weglaufen und Nachhausekommen

Das Ende des Films hält eine hoffnungsvolle Perspektive bereit: Zwar läuft Riley von zuhause weg, jedoch kehrt sie wieder um. Sie gesteht ihren Eltern, ihr altes Leben zu vermissen und fühlt sich wieder geborgen. Neue Persönlichkeitsinseln entstehen. Freude und Kummer finden wieder den Weg in die „Kommandozone“. In einem Ausblick sieht man Riley in ihrem neuen Eishockey-Team sowie die Anbahnung neuer Herausforderungen durch die Pubertät.

Abschließend setzen sich die Lernenden nun mit dem Begriff „Veränderung“ auseinander: Inwiefern ist Veränderung etwas Trauriges – inwiefern kann Veränderung auch etwas Schönes bereithalten? Sie reflektieren weiter über die Notwendigkeit von unterschiedlichen Gefühlen. Hierzu lassen sich die Aufgaben des Arbeitsblattes „Weglaufen und Nachhausekommen“ (M4) nutzen, als Einzelarbeit oder auch Abschlussdiskussion.

Im Sinne des diakonischen Lernens nehmen die Schüler*innen den Menschen als Wesen wahr, der immer wieder zwangsläufig mit Veränderungen konfrontiert wird und somit stets Strategien entwickeln muss, sich selbst und seine Beziehung zur Welt neu zu definieren. Dabei wird ihnen bewusst, dass Veränderungen nicht nur bedrohlich, sondern auch bereichernd sein können – und dass alle Gefühle, auch die Trauer, ihren natürlichen Platz und Nutzen haben, um gestärkt aus einem Veränderungsprozess hervorzugehen.

Im Anschluss ist es möglich, den Film zu nutzen, um in eine neue Themenreihe einzusteigen, sowohl im Ethik- als auch im Religionsunterricht (mögliche Themen: „Freundschaft“, „Miteinander leben und handeln“, „Schöpfung und Verantwortung“, „Verkündigung und Wirken Jesu“, „Gefühle und Moral“, „Fremdes und Vertrautes“ usw.).

Verwendete Literatur/ Quellen

- Hanisch, Helmut, Dimensionen diakonischen Lernens, in: Diakonisches Werk der EKD (Hg.), Schule und Diakonie. Orte sozialen Lernens, Stuttgart 2000, 11-18.
- Schulhomepage der Johannes-Kepler-Schule: URL: <https://jks-suechteln.de/projektwoche2019-5/>
- Rivera, J., Nielsen, M. (Produzenten) & Docter, P., del Carmen, Ronaldo (Regisseure). (2015). *Alles steht Kopf* [Film]. United States: Pixar.

Worum es geht:

Im Zentrum der Unterrichtseinheit steht der Kurzfilm „Ein gelungener Nachmittag“. Gezeigt wird die Reaktion eines arbeitslosen Vaters und seines Sohnes, als sie eine Geldbörse auf der Straße finden. Wie sollen sie reagieren? Das Geld für sich behalten oder dem Besitzer zurückbringen? Am Beispiel des Filmes beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Pflichtethik Kants und Jesu Ethik der Nächstenliebe. Beide Ansätze werden miteinander ins Gespräch gebracht, so dass ihre unterschiedlichen inhaltlichen Stoßrichtungen erkennbar werden.

Autor*innen:

Marco Schepers
Bundesvorsitzender des
Fachverbandes Philosophie e.V.
teacher.schepers@googlemail.com



Dr. Anke Kaloudis
Studienleiterin, RPI Frankfurt
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de

**Klassenstufe:**

Jahrgang 9/10

Stundenumfang:

ca. 8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Formen von Armut in unserer Gesellschaft benennen und beschreiben,
- die Pflichtethik Immanuel Kants und die Ethik der Nächstenliebe Jesu erläutern, miteinander in Beziehung setzen und auf die Frage von Armut beziehen.

Material:

- M1** Ein gelungener Nachmittag: Filmanalyse
- M2** Flipped Classroom
- M3** Kants Pflichtethik
- M4.1** Jesu Ethik der Nächstenliebe – Erklärfilme
- M4.2** Jesu Ethik der Nächstenliebe – Textarbeit
- M5** Kants Ethik und Jesu Ethik der Nächstenliebe im Vergleich
- M6** Hintergrundinformationen für Lehrkräfte zur Beispielgeschichte des Barmherzigen Samariters

Der Film „Ein gelungener Nachmittag“ ist über die Evangelischen Medienzentralen zu beziehen.

Weiteres Differenzierungsmaterial befindet sich auf der Webseite.



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

MORAL UND NÄCHSTENLIEBE – EINE FRAGE DES GELDES?

Anke Kaloudis und Marco Schepers

Thematische Einführung

Der im Jahr 2016 erschienene Kurzfilm „Ein gelungener Nachmittag“ von Martin Turk wirft am Beispiel einer Vater-Sohn-Geschichte die Frage auf, wie man sich auch angesichts prekärer sozialer Verhältnisse wie Armut in ethischer Hinsicht verhalten soll. Mit Hilfe der Pflichtethik Kants und der Ethik der Nächstenliebe Jesu erarbeiten sich die Schüler*innen unterschiedliche Positionen zur Urteilsfindung.

Zur Pflichtethik Kants: Die Pflichtethik Kants wendet den Blick nicht auf die Folgen des Handelns. Vielmehr schaut sie allein auf die Voraussetzung des Handelns. Die Voraussetzung moralisch guten Handelns ist die Pflicht, welche sich aus Argumenten der Vernunft ableitet. Die Handlung ist also moralisch nicht deswegen gut, weil aus ihr Gutes hervorgeht, sondern weil sie an sich gut ist. Gut sein heißt für diese Handlung, dass sie sich aus der Vernunft als moralisch gut ableiten lässt. Kant glaubt, dass es eine universale, also eine für alle Menschen gültige Vernunft gebe, die unabhängig von allem kulturellen Einfluss grundsätzlich für jeden Menschen gültig sei. Aus dieser Vernunft lasse sich ein allgemein gültiges moralisches Gesetz ableiten, nach dem man handeln soll. Kant hält dieses unbedingte, universal aus der Vernunft begründete Gesetz für einen Befehl der Vernunft (*kategorischer Imperativ*): „Handle nur nach der Maxime, durch die du wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz wird.“ Das heißt, der Grundsatz, an dem ich mein Handeln ausrichte, ist dann gut, wenn er ein allgemeines Gesetz sein könnte. Kant glaubt, dass der Mensch von Natur aus dieses moralische Gesetz erkennen kann. Ob er sein Handeln nur an diesem allgemein gültigen und aus der Vernunft begründeten Gesetz orientiert, entscheidet darüber, ob sein Handeln ethisch gut ist.

Die Ethik der Nächstenliebe Jesu oder auch das Gebot der Nächstenliebe gründet im 3. Buch Mose im Ersten bzw. Alten Testament und ist in allen drei synoptischen Evangelien im Zweiten bzw. Neuen Testament überliefert, wo es um das Gebot der Gottesliebe erweitert ist (Doppelgebot der Liebe).



Foto: Screenshot aus dem Film „Ein gelungener Nachmittag“.

Was mit dem Gebot der Nächstenliebe genau gemeint ist, lässt sich mit Hilfe des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter im Lukasevangelium (LK 10,25-37) beschreiben, in dem es um die Hilfsbedürftigkeit eines Menschen geht, der ausgeplündert wird. Das Gleichnis verweist darauf, dass Nächstenliebe nicht den Akt der Zuwendung zu mir nahestehenden Personen beinhaltet, sondern da geschieht, wo hilfebedürftige Menschen einem zum Nächsten werden und man selbst hilfebedürftigen Menschen zum Nächsten wird. Durch die Einbettung des Gebotes der Nächstenliebe in das Doppelgebot der Liebe wird deutlich, dass aus der Liebe zu Gott die Liebe zum Nächsten organisch hervorgeht. Eng damit ist der Gedanke verbunden, dass man sich durch die Not und das Leid anderer Menschen betroffen fühlt bzw. sich anrühren lässt. Damit ist ein wesentlicher Unterschied zu Kants Pflichtethik genannt. Jesu Ethik der Nächstenliebe beurteilt eine Handlung in moralischer Hinsicht nicht nur danach, mit welcher Gesinnung gehandelt wurde – aus der Liebe zum Nächsten heraus – sondern nimmt konkret die Folgen der Handlung in den Blick: den Nächsten zu lieben.

Lernarrangement

Lernschritt 1: Ein gelungener Nachmittag

Lernschritt 1 führt in den Film „Ein gelungener Nachmittag“ ein und dient dazu, in der Lerngruppe erste Gedanken zum Thema Armut, Moral und Ethik zu erheben. Die Schüler*innen analysieren den Film mit Hilfe von **M1** und sammeln erste Ideen, wie sie sich an Stelle von Vater und Sohn verhalten würden, als diese die Geldbörse gefunden haben. Ggfs. kann der Beschäftigung mit dem Film eine inhaltliche Annäherung an das Thema vorge-schaltet werden, indem sich die Lerngruppe mit dem Thema „Armut in Deutschland“ auseinandersetzt. Das kann mit Hilfe folgender Webseiten erfolgen:

- Armut, Infoportal Diakonie Deutschland:
<https://www.diakonie.de/wissen-kompakt/armut/>
- Armut in Deutschland, ZDFheute:
<https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/grafiken-armut-deutschland-100.html>
- Armut, bpb.de: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52680/armut/>

Lernschritt 2: Kants Pflichtethik

Lernschritt 2 beschäftigt sich mit der Frage nach einem ethisch verantwortlichen Handeln aus philosophischer Perspektive und knüpft unmittelbar an die Filmanalyse aus Lernschritt 1 an. Die Schüler*innen reflektieren, wie das Verhalten von Vater, Sohn und Besitzer der Geldbörse in ethischer Hinsicht zu bewerten ist. Dabei steht die Beschäftigung mit Kants Pflichtethik im Mittelpunkt. Diese erarbeitet sich die Lerngruppe mit der Methode des Flipped Classrooms (**M2**) und den Arbeitsblättern **M3**. Im Anschluss daran wird Kants Pflichtethik im Unterricht auf den Film bezogen. Folgende Impulse können dabei hilfreich sein:



Foto: Screenshot aus dem Film „Ein gelungener Nachmittag“.

- Wer bewertet das Handeln des Vaters und des Sohnes, wenn es niemand sonst mitbekommt?
- Was motiviert den Vater zur Abgabe der Geldbörse? Ist es der Finderlohn? Oder gibt der Vater das Geld aus reinem Pflichtgefühl zurück? Wie würde Kant das Verhalten bewerten?
- Diskutiert, ob ein angebotener Finderlohn abgelehnt werden müsste, um vollständig im Sinne des kategorischen Imperativs zu handeln.

Lernschritt 3: Jesu Ethik der Nächstenliebe

Im 3. Lernschritt geht es darum, den jesuanischen Ansatz der Nächstenliebe, der im 3. Buch Mose gründet, kennenzulernen. Da nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden kann, dass dieser Ansatz den Schüler*innen vertraut ist, bietet sich im Vorfeld eine Kartenabfrage darüber an, welche Assoziationen beim Begriff Nächste/Nächster und Nächstenliebe vorliegen. Danach erfolgt eine erste inhaltliche Annäherung an die Thematik mit Hilfe der Erklärfilme auf **M4.1**, die anschließend durch zwei Textarbeiten vertieft (**M4.2**) und in den Horizont des Doppelgebotes der Liebe und des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter gestellt wird. Am Ende des Lernschritts bewerten die Schüler*innen den Film aus christlich-ethischer Perspektive.

Lernschritt 4: Jesus und Kant im Gegenüber

Der 4. Lernschritt bündelt die Unterrichtseinheit, indem die Ethik Kants und die jesuanische Ethik der Nächstenliebe vergleichend gegenübergestellt, auf den Film bezogen und ihrer Leistungsfähigkeit reflektiert werden. Die Lerngruppe bearbeitet dazu **M5** und tauscht sich im Plenum darüber aus.

Vertiefende Hintergrundinformationen für Lehrkräfte zur Geschichte vom barmherzigen Samariter liefert **M6**.

Worum es geht:

In diesem Beitrag geht es um ein Praktikum außerhalb des Schulbetriebs, aber auch außerhalb gängiger Praktika zur Berufsorientierung: ein diakonisches Praktikum. Dieses ermöglicht besondere Erfahrungen außerhalb der Schulgrenzen im Bereich unserer Gesellschaft in Lebenskontexten, die für die Schüler*innen neu sind.

Autorin:

Barbara Schwerdt
Lehrerin i. KD der EKHn,
Evangelisches Gymnasium
Bad Marienberg
b.schwerdt@ev-gymnasium.de

**Klassenstufe:**

Mainzer Studienstufe 11

Stundenumfang:

3 Wochen

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können...

- sich in ihren neuen Lebenskontexten einfinden und bewegen,
- anderen Menschen auf Augenhöhe begegnen,
- über gemachte Erfahrungen, ihre Rolle und die Aufgaben von Gesellschaft reflektieren.

Material:

- M1** Ablaufplan des Praktikums
- M2** Beispielsituationen
- M3** Aufbau Praktikumsbericht
- M4** Ablauf Aussendungsgottesdienst
- M5** Brief an eine/n zukünftige/n Praktikant/in

„WER IST MEIN NÄCHSTER?“ (LK 10,25)

Das diakonische Praktikum als Teil des christlichen Profils am Evangelischen Gymnasium Bad Marienberg (EvGBM)

Barbara Schwerdt

Idee und Entstehung

Das Evangelische Gymnasium Bad Marienberg ist ein noch junges Gymnasium, gegründet 2005, in dessen ersten Jahren (und auch heute noch) vielfältige Ideen des Kollegiums auf den Tagen der schulinternen Lehrerfortbildung eingebracht, diskutiert und in den Schulalltag integriert werden können.

So entstand die Idee, als evangelisches Gymnasium unser christliches Profil zu stärken und in der Mainzer Studienstufe ein diakonisches Praktikum, wie an vielen konfessionellen Schulen üblich, zu implementieren. Aufgrund der in Rheinland-Pfalz verkürzten Oberstufe wurde es in der Mainzer Studienstufe angesetzt. Die Durchführung findet in den letzten drei Wochen des Schuljahres statt.

Grundidee ist die lebendige Erfahrung des diakonischen Gedankens gemäß Lk 10,25-37, d.h. der Dienst am Nächsten. Gleichzeitig wird eine Entwicklung der Persönlichkeit ermöglicht, indem Kompetenzen/Begabungen jenseits von Schule und Leistungsgesellschaft entdeckt und gefördert werden; es findet praktisches Lernen sowie eine Sensibilisierung für die eigene soziale Verantwortung statt.

2022 wurde zum ersten Mal ein Praktikum in Island mit dem Schwerpunkt „Bewahrung der Schöpfung“ durchgeführt, in dem die Schüler*innen Ranger bei deren an Nachhaltigkeit orientierten Arbeit in der Natur unterstützten. Auch diese Art von Arbeit kann als diakonisch angesehen werden.



Fotos: Barbara Schwerdt



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Durchführung des diakonischen Praktikums (M1)

Vorbereitung

Im November werden die Einrichtungen, die für ein diakonisches Praktikum infrage kommen, von den Lehrer*innen des PraktikumsTeams telefonisch oder per E-Mail angefragt. Die Erfahrung der letzten von Corona geprägten Jahre zeigt, dass die Pandemie das Bereitstellen von Praktikumsplätzen und die Durchführung des Praktikums erschwert.

Die Schüler*innen benennen drei von ihnen favorisierte Plätze, von denen ihnen einer durch das PraktikumsTeam zugewiesen wird. Dieses Vorgehen ermöglicht Chancengleichheit und schließt Vorteile aufgrund von Beziehungen aus. Berücksichtigt werden muss dabei das ländliche Umfeld. Die Schüler*innen sollen den Praktikumsplatz per ÖPNV erreichen können. Die Zuweisung der Plätze erfolgt im Februar, sodass genügend Zeit zur Kontaktaufnahme mit und Vorstellung in der Praktikums-einrichtung bleibt. Wenn gewünscht, kann diese auch einen Termin zum Probearbeiten vereinbaren, um die Kompatibilität von Praktikant*in und Einrichtung und somit ein erfolgreiches Praktikum zu gewährleisten.

Juristisch abgesichert ist das Praktikum durch einen Arbeitsvertrag, der zwischen Schule, Einrichtung und Schüler*in abgeschlossen wird. Der Vertrag ist im April dem PraktikumsTeam vorzulegen.

Praktische Durchführung

Der praktische Teil des diakonischen Praktikums beginnt am Vorbereitungstag mit einer Hygieneunterweisung des gesamten Jahrgangs durch eine(n) vom Gesundheitsamt autorisierte(n) Lehrer*in.

Im Anschluss treffen sich die Schüler*innen mit einem Mitglied des PraktikumsTeams in Kleingruppen, denen sie entsprechend ihres Praktikumsplatzes zugewiesen sind. Dies ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit den zu erwartenden Aufgaben; Befürchtungen und Ängste können thematisiert werden, ebenso die Erwartungshaltung der Einzelnen an das Praktikum. Es werden beispielhafte Situationen (M2) angespielt, um zu verdeutlichen, welche Aufgaben vor den Schüler*innen liegen, aber auch, welche Bereiche nicht zu diesen gehören. Unterstützt wird das PraktikumsTeam von „Expert*innen“, Fachleuten der verschiedenen Einrichtungen, die aus der Praxis berichten und Fragen der Jugendlichen beantworten, sodass diese ihr Praktikum zuversichtlich beginnen können.

Am Ende des Vorbereitungstages werden Informationen zum zu schreibenden Bericht gegeben (M3), der nach den Sommerferien abgegeben werden muss. Der Bericht dient in erster Linie der reflektierten Auseinandersetzung mit dem Praktikum und den gemachten Erfahrungen, Veränderungen und Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit.

Den Abschluss bildet der Aussendungsgottesdienst (M4), mit dem die Schüler*innen in das Praktikum entlassen werden.

Während der praktischen Phase wird jede Schülerin und jeder Schüler von der betreuenden Lehrkraft besucht. Diese ist auch Ansprechpartner*in bei unerwartet auftauchenden Problemen.

Evaluation und Reflexion

Am Nachbereitungstag (Tag nach dem Praktikum) werden die Schüler*innen in der Schule vom PraktikumsTeam mit einem Frühstück begrüßt. Hier findet der erste Austausch innerhalb des gesamten Jahrgangs statt. Im Anschluss daran treffen sich alle wieder in den Kleingruppen des Vorbereitungstages. Zunächst wird ein anonymes, kritisches Feedback zu Organisation, Durchführung und Betreuung während des Praktikums abgefragt. Anschließend werden Erlebnisse und Erfahrungen thematisiert, die von den Jugendlichen vor dem Praktikum formulierten Befürchtungen aufgegriffen und reflektiert. Das Team des diakonischen Praktikums evaluiert das Projekt im Anschluss an dieses Treffen mithilfe der Umfrage-Ergebnisse, sodass der Qualitätsstandard gehalten bzw. verbessert werden kann.

Eine ausführliche Reflexion wird von den Schüler*innen im Praktikumsbericht (M3) erwartet. Diesem ist ein Brief an die Schüler*innen des Folgejahrgangs anzufügen (M5). Er soll diese aus Perspektive der Praktikant*innen auf das Praktikum vorbereiten.

Der Erfolg des Praktikums für jede*n Schüler*in wird an diesem Tag schon deutlich: Die Schüler*innen erlebten eine deutliche Wertschätzung ihrer Person jenseits von Leistung und sozialem Status etc. Durch die Menschen ihrer Einrichtung und durch die dortigen Betreuer*innen haben sie Berührungsängste abgebaut und „Erfahrungen gemacht, die ich sonst nirgendwo hätte machen können, die mir heute täglich im Leben helfen.“ (Schüler, DP 2017).

Geplante Erweiterung:

- Etablierung diakonischer Bausteine in Form von einer AG in der Sekundarstufe I
- Praktische Erfahrung, z.B. Rollstuhlfahren am Vorbereitungstag



Foto: adobe-stock / Yingyaipumi

Worum es geht:

Die Unterrichtsreihe greift das Thema Spenden auf. Dabei wird nicht nur auf die Spendenbereitschaft von religiösen Menschen geschaut, sondern auch auf Menschen, die aus nicht-religiösen Gründen spenden. Es soll deutlich gemacht werden, dass Spenden wichtig ist und die Beweggründe ganz unterschiedlicher Natur sein können.

Die Unterrichtseinheit kann sowohl im Religionsunterricht wie auch im Ethikunterricht durchgeführt werden, ohne große Änderungen vorzunehmen. Auch eine Kooperation der beiden Unterrichte wäre mit dieser Einheit denkbar und durchführbar.

Autorin:

Myriam Bär

Lehrerin an der Theodor-Heuss-Schule
Offenbach

baer@thsofs.schule

**Klassenstufe:**

Berufsschule

Ethik und/oder Religionsunterricht

Stundenumfang:

8-10 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- anhand von Fragen zum Thema „Spenden in den Weltreligionen und anderswo“ Wissen sammeln und dieses auswerten,
- Gründe für Spenden in den jeweiligen Religionen benennen und erklären,
- Spenden als gesellschaftliches Handeln begreifen und die Hintergründe dafür darlegen und erklären.

Material:

M1 Bilder zur Anforderungssituation

M2 Die Psychologie des Spendens

M3 Beispiele für Interviewfragen

M4 Das Thema Spende in den Heiligen Schriften

M5 Gruppenpuzzle

M6 Schattenseite des Spendens

SPENDEN IN DEN WELTRELIGIONEN UND ANDERSWO

Myriam Bär

Thematische Einführung

„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt“, so wurden Leute zur Zeit der Reformation zum Spenden von Geld in der Kirche aufgefordert. Im 21. Jahrhundert, besonders in den letzten Jahren, ist das Spendenaufkommen immer weiter gestiegen. Waren es 2009 noch durchschnittlich 206 Euro pro Person, belief sich die Summe 2017 auf 301 Euro.¹ Die Gründe für das Verlangen und das Geben von Spenden variieren: So ist eine Spendenbereitschaft schon lange nicht mehr nur auf kirchliche Kontexte beschränkt. Dennoch gibt es viele kirchliche Organisationen, die dazu aufrufen. Laut Statistik der Bundeszentrale für politische Bildung spenden Menschen mit einer Religions- bzw. Glaubenszugehörigkeit mehr als Menschen ohne religiösen Hintergrund. Spenden ist ein Thema in allen Religionen und der Gesellschaft. Deshalb stellt sich die Frage: Welche Rolle spielen Spenden in den Weltreligionen und anderswo?

In der folgenden Unterrichtseinheit wird das Thema Spenden aus unterschiedlichen – religiösen und nicht-religiösen – Perspektiven beleuchtet, hinterfragt und mit der Lebenswelt der Schüler*innen verknüpft.

Anforderungssituation

Oliver und Nadia fahren zweimal die Woche gemeinsam mit dem Bus zum Berufsschulunterricht. In letzter Zeit fallen ihnen an den Bushaltestellen neue Plakate auf, die zum Spenden aufrufen. Wofür man dort Geld geben soll, ist ihnen nicht so ganz klar. Ihnen ist auch aufgefallen, dass auf Social Media gehäuft Spendenaufrufe in den Feeds auftreten. Oliver denkt, das könnte mit Weihnachten zu tun haben. Sicher ist er sich aber nicht. Nadia versteht nicht ganz, was Spenden mit Weihnachten zu tun haben soll, da man doch schließlich immer Almosen gibt. Sie beschließen, die Plakate an der nächsten Bushaltestelle zu fotografieren und ihre Religions- oder Ethiklehrerin zu fragen, was es damit sich auf sich hat.

Lernschritt 1: Gute Werbung ist die halbe Miete

In der ersten Stunde werden die Plakate angeschaut, die Oliver und Nadia gesehen haben (**M1**). Dabei soll deutlich gemacht werden, um welche Spende es sich handelt und wer dazu aufruft: Brot für die Welt ruft zu Spenden für eine nachhaltige Entwicklung auf. Die Spendenaktion des HR nimmt die Telefonseelsorge in den Blick. Es besteht auch die Möglichkeit, auf bestimmte Werbetechniken aufmerksam zu machen. Nach der ersten Betrachtung soll das Vorwissen der Schüler*innen zum Thema Spenden aktiviert werden. Dafür kann eine Mind-Map mit den



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

¹ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/politische-und-gesellschaftliche-partizipation/330257/spenden/> eingesehen am 03.10.22

Unterpunkten Gründe für Spenden, Organisationen, Ursachen für Spenden usw., erstellt werden.

Lernschritt 2: Spenden: Ich? Warum?

An die letzte Stunde anknüpfend werden die Moderationskarten mit den gesammelten *Gründen für das Spenden* in der Mitte eines Stuhlkreises ausgelegt und noch einmal betrachtet. Die Lernenden finden mit Hilfe von **M2** weitere Gründe, warum man spenden sollte und ergänzen diese. Danach werden die Gründe miteinander verglichen und diskutiert. Es bietet sich an dieser Stelle ggfs. auch an, mit Hilfe von **M6** die „Schattenseiten“ des Spendens in den Blick zu nehmen, die gerade im Bereich von Social Media deutlich werden. Lernschritt 2 leitet über zur Beschäftigung mit der Spendenthematik in den Weltreligionen und anderswo.

Lernschritt 3: Spenden in den Weltreligionen und anderswo – Wer nicht fragt, bleibt dumm

Die Lerngruppe soll in den folgenden zwei Stunden die Möglichkeit haben, Mitgliedern der Schulgemeinschaft ihre Fragen zum Thema Spenden in den Weltreligionen und anderswo zu stellen. Es steht ihnen auch frei, Personen aus ihrem Umkreis zu fragen. Die Lehrkraft sollte Ansprechpartner*innen in der Schule kennen, aber auch Tipps gegeben, wo im Umfeld der Schule Expert*innen zu finden sind². Im Vorfeld wird dazu ein Fragenkatalog entwickelt. Als Orientierung dient **M3**. Nach der Umfrage wertet die Lerngruppe in der nächsten Stunde ihre Ergebnisse aus. Dies kann zunächst in Kleingruppen geschehen. Die Gruppen sollen selbstständig eine Präsentationsform für ihre Ergebnisse finden.

Lernschritt 4: Warum spenden? Erklärungen aus den Heiligen Schriften

Nachdem die Schüler*innen sich einerseits mit ihren persönlichen Gründen zu spenden beschäftigt, und mit Hilfe des Fragenkataloges die Schulgemeinschaft usw. in den Blick genommen haben, geht es jetzt um die Auseinandersetzung mit dem Spendenthema in den Heiligen Schriften/ Texten und der Frage, welche Gründe die Religionen angeben. Die Lernenden bearbeiten Textstellen aus Bibel und Koran und anderen Quellen, z.B. die nicht-religiösen Schüler die Seite des deutschen Spendenrates (**M4**). Die Erarbeitung kann in Form eines Gruppenpuzzles und dem Eintrag der Ergebnisse in eine Tabelle geschehen (**M5**).

Lernschritt 5: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Abschließend soll deutlich gemacht werden, dass Spenden ein Konzept in der gesamten Gesellschaft sind – mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden für das Geben. Den Lernenden wird deutlich, dass die Religionen Ge-

meinsamkeiten haben, aber es auch Gemeinsamkeiten zu den religiös indifferenten Menschen gibt. Die Auswertung kann im Stuhlkreis unter Berücksichtigung des gesamten Lernweges geführt werden, auch für ein Feedback zur Unterrichtseinheit sollte Zeit sein.

Möglichkeit zur Weiterarbeit:

Die Lerngruppe sucht sich ein Projekt, mit dem sie Spenden sammeln möchte, wie z.B. die Organisation eines Kuchenverkaufes oder Flohmarktes.

Die Reihe kann auch noch weitergeführt werden, indem man die negativen Seiten, die das Spenden mit sich bringt, behandelt. Gerade soziale Medien werden hierfür oft missbraucht und die Jugendlichen sehen, dass Spenden ausgenutzt werden. Ideen dazu sind unter (**M6**) aufgeführt. Siehe auch Lernschritt 2.



Foto: Material für die 64. Aktion (brot-fuer-die-welt.de) – Ausschnitt

² Zum Beispiel: RPI, Abrahamitisches Forum Darmstadt, Tibethaus Frankfurt, Zentrum für Ökumene in Frankfurt

SUPPENKÜCHE UND ERNTEDANK-SUPPE

Monika Bertram

Autorin:
Monika Bertram
Schulpfarrerin an der Gustav-Stresemann-Wirtschaftsschule Mainz



Schulseelsorge als „Suppenküche“

Unter einer Suppenküche versteht man allgemein einen Ort, wo bedürftige Menschen etwas zu essen bekommen – unabhängig von Religions- oder Konfessionszugehörigkeit. Eine Suppenküche ist also ein diakonischer Ort. Manchmal wird das Essen auch dort verteilt, wo diese Menschen sich treffen, z.B. im Park oder am Bahnhof. Oft bekommt man in den Räumen der Suppenküche auch Kleidung oder andere notwendige Dinge oder auch Beratung und persönliche Gespräche.

Für mich passt der Vergleich einer Suppenküche mit Schulseelsorge, weil die Schulseelsorge für mich ein Ort ist, an dem man „Nahrung“ fürs Leben bekommt – ebenso unabhängig von Religions- oder Konfessionszugehörigkeit. Schulseelsorge bietet einen Raum dafür an, sie geht aber auch dorthin, wo die „Bedürftigen“ (also die Schüler*innen, das Kollegium usw.) sind. Die Schulseelsorge versucht denen, die kommen, das zu geben, was sie gerade brauchen oder zeigt weitere Hilfestellen auf, an die sich die Ratsuchenden wenden können.

Ein Vers aus Offenbarung 21,6 drückt dies passend aus: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers, umsonst.“ Sowohl die Seelsorge in der Schule als auch eine Suppenküche beinhalten mehr als ein körperliches Sattwerden. Es wird dabei eine geistige Dimension eröffnet, die möglicherweise nicht immer sofort wahrnehmbar ist, die aber einer transzendenten und spirituellen Erfahrung gleichkommen kann, wenn sie mit dem ganzen Leben in Beziehung tritt.

Suppe kochen zu Erntedank

Erntedank – kennen unsere Schüler*innen das? Können sie mit diesem Tag etwas anfangen?

Um ein Angebot zu diesem Fest zu machen und mein „Bild“ von Schulseelsorge lebendig werden zu lassen, hatte ich die Idee, mit meinen Religionskursen Suppe für die ganze Schulgemeinde zu kochen. Außerdem konnten alle aus der Schule (unabhängig von Religions- und Konfessionszugehörigkeit) schon im Vorfeld ihren Bei-

trag zur Suppe leisten, indem sie Gemüse mitgebracht haben. Beim Kochen konnte ich einen anderen Kontakt zu meinen Schüler*innen bekommen und hatte mehr Zeit für Gespräche, als es im Unterricht möglich ist.

Planung

Im Foyer der Schule habe ich zwei Wochen vor der eigentlichen Aktion an einer Stellwand das Wort DANKE mit großen Buchstaben aufgehängt, dazu die Einladung zum „Erntedank-Essen“ sowie die Bitte, Gemüse mitzubringen!

Vor die Stellwand habe ich Kisten für das Gemüse gestellt, in die ich einen Kürbis und Karotten als Anregung gelegt habe. Außerdem habe ich einige Tage vorher noch eine Durchsage gemacht mit der Aufforderung, sich zu beteiligen und Gemüse mitzubringen.

Für die Aktion selbst habe ich einen Tag gewählt, an dem ich zwei Religionsgruppen hintereinander habe, die dann die Suppe vorbereiten konnten. Spannend war, wieviel Gemüsespenden zusammenkommen würden und ob es für eine Suppe für die ganze Schule reichen würde.

Durchführung

Die Schüler*innen, die in der dritten und vierten Stunde bei mir Religion haben, durften Gemüse schälen und schneiden. Die Gruppe, die ich in der fünften und sechs-



Fotos: Monika Bertram

ten Stunde unterrichte, hat dann mehrere Töpfe Suppe gekocht, darunter eine reine Kürbis-Suppe. Ein Schüler hat in der sechsten Stunde dann noch eine (selbstverfasste) Durchsage gemacht und alle zum Suppe-Essen eingeladen.

Ich war erstaunt, wie viele Schüler*innen das Angebot angenommen haben. Das Foyer war voller Suppe essender Menschen, auch einige Kolleg*innen kamen dazu. Ich konnte mit der Schulleiterin gemeinsam Suppe essen und mit ihr ins Gespräch kommen. Die Suppe hat für alle gereicht, es ist sogar noch etwas übriggeblieben. Auch das Aufräumen und Abwaschen hat ganz gut geklappt, hier war ich sehr dankbar über die große Hilfe des Schulsozialarbeiters.

Auswertung / Fazit

Auch wenn die Vorbereitung und Durchführung anstrengend war: die Aktion selbst war ein voller Erfolg. Es hat viel Spaß gemacht, mit den Schüler*innen zu schnippeln und zu kochen und wir konnten nebenher interessante Gespräche führen. Außerdem habe ich die jungen Menschen ganz anders als im Unterricht kennengelernt und andere Stärken (und auch Schwächen) erlebt. Es ist doch immer wieder interessant, welche Jugendlichen mit Messer und Gemüse umgehen können, wer selbstverständlich mit anpackt, sieht, was getan werden muss und bis zum Ende engagiert abspült.

Sehr gefreut hat mich, dass viele in der Mittagspause unser (kostenloses) Angebot wahrgenommen haben und dass Schüler*innen und Lehrer*innen gemeinsam zusammensaßen und gegessen haben. Ein Schüler hat auch den Sekretärinnen einen Teller Suppe gebracht. Inwieweit diese Aktion als ein Angebot der Schulseelsorge wahrgenommen wurde, kann ich nicht einschätzen. Ich vermute, dass die meisten es als eine Aktion einer Klasse / eines Kurses erlebt haben, vielleicht noch mit dem Hinweis: „Wir sind die Evangelische Reli-Klasse von Frau Bertram!“

Die Suppe als ein Beitrag der Schulseelsorge

Als Schulseelsorgerin ist es mir wichtig, für die gesamte Schulgemeinde da zu sein und nicht nur für einen kleinen Teil. Im Alltag habe ich aber meistens nur Kontakt zu den evangelischen Schüler*innen und zum Kollegium, ab und zu noch zu den Sekretärinnen.

Durch die Suppen-Aktion haben mich eine Vielzahl von Schüler*innen erlebt, die ich nicht im Unterricht habe. Und „meine“ evangelischen Schüler*innen konnten mich in einer anderen Rolle als der der Lehrerin erleben.

Beim Schnippeln, Kochen und Aufräumen haben sich vielfältige, kurze, aber auch längere Gespräche ergeben. Diese Art von Tür-und-Angel-Gesprächen, die sich in der Situation ergeben, gehört für mich grundlegend zur Seelsorge in der Schule dazu.

Wichtig ist mir aber auch, Elemente im Schulleben beizutragen, die Schule als Lebensraum und nicht nur als Lern-Raum gestalten. Gemeinsames Essen stärkt die Gemeinschaft und ermöglicht es, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Deswegen muss meiner Ansicht nach auch nicht jede und jeder erkennen, dass es eine Aktion der Schulseelsorge ist. Das „andere“, positive Erleben von Schule ist in diesem Fall ausreichend.



Worum es geht:

In der vorliegenden Konfi-Einheit sollen die Jugendlichen in das sozialpolitische Engagement von Kirche Einblick bekommen und die biblischen sowie historischen Hintergründe kennenlernen.

Autorin:

Tamara Morgenroth
Pfarrerin, Geschäftsführerin
Diakonisches Werk Region Kassel
Tamara.Morgenroth@
dw-region-kassel.de



Stundenumfang:

3x 90 Minuten und Halbtags-Exkursion
für Freizeit oder Konfi-Tag geeignet

Ziele

Die Konfirmand*innen ...

- beschäftigen sich mit dem Thema „Armut“ und werden mit gängigen Vorstellungen konfrontiert, zu denen sie sich positionieren sollen,
- eignen sich Kenntnisse aus der Armutsforschung an,
- können in Ansätzen erleben, was es heißt, mit wenig Geld leben zu müssen,
- erarbeiten sich biblische und historische Hintergründe zum Thema Diakonie,
- lernen eine Diakonische Einrichtung in ihrer Region kennen.

Material:

- Smartphones der Konfis
- W-Lan
- Plakatkartons
- Eddings
- Zeitschriften
- Scheren
- Kleber

Downloads

- M1** Hintergrundinformationen zum Bürgergeld für die Lehrkraft
- M2** Aussagen zum Thema Armut
- M3** Umfrage zum Thema Betteln
- M4** Recherchefragen
- M5** Präsentation Geschichte der Diakonie (im Download auch als pptx verfügbar)

GELEBTE NÄCHSTENLIEBE

Eine Einheit zum Thema Diakonie

Tamara Morgenroth

Thematische Einführung

Diakonie ist gelebte Nächstenliebe und neben Seelsorge, Verkündigung und Unterricht ein zentraler Baustein kirchlichen Lebens. In der vorliegenden Konfi-Einheit zur Diakonie sollen die Jugendlichen Einblick in das sozialpolitische Engagement von Kirche bekommen und die biblische und historische Verankerung dessen kennenlernen.

Dies erfolgt in einem Dreischritt:

- Zunächst beschäftigen sich die Jugendlichen mit dem Thema „Armut“. Sie werden mit gängigen Vorstellungen konfrontiert, zu denen sie sich positionieren sollen. In einem Faktencheck lernen sie Eckdaten aus der Armutsforschung kennen. Idealerweise können sie in der Aktion in Ansätzen erleben, was es heißt, mit wenig Geld leben zu müssen.
- Im zweiten Schritt widmen sie sich der biblischen und historischen Grundlage der Diakonie.
- Im dritten Schritt lernen sie eine Diakonische Einrichtung in ihrer Region kennen und erleben dort, wie konkrete Hilfe aussehen kann.

Erste Doppelstunde:

Annäherung an das Thema Diakonie am Beispiel Armut

Schritt 1

Variante A Positionierungsübung

Die Jugendlichen (J) stehen im Raum. Die Lehrperson (L) definiert, auf welcher Raumseite der Ort für Zustimmung ist und auf welcher Raumseite die Ablehnung. Nun werden nacheinander die Aussagen zum Thema Armut vorgelesen (**M2**). Die J positionieren sich, indem sie sich auf die Raumseite stellen, die ihrer jeweiligen Zustimmung oder Ablehnung entsprechen. Die L bringt die Positionen miteinander ins Gespräch. Gut wäre es, wenn einzelne ausgewählte Konfis ihre Positionierung begründen und L die Gruppe miteinander diskutieren lässt.

Aussagen über Armut:

1. In Deutschland gibt es keine richtige Armut.
2. Armut ist mehr, als zu wenig Geld zu haben.
3. Niemand muss in Deutschland arm sein. Wer kein Geld hat, ist selbst schuld.
4. Gesund und gut ernähren kann man sich nur, wenn man nicht arm ist.
5. Arme Kinder haben nur selten die Chance, ein Gymnasium zu besuchen.
6. Wer arm ist, ist oft auch ausgegrenzt, z.B. in der Schule.
7. Der Staat bietet den Menschen, die arm sind, zu wenig Hilfe und Unterstützung

¹ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/politische-und-gesellschaftliche-partizipation/330257/spenden/> eingesehen am 03.10.22



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Variante B Fragebogen

Alternativ kann der Fragebogen zum Thema Betteln (M3) als Einzelarbeit beantwortet werden. Anschließend gehen die J in Kleingruppen, stellen ihre Antworten vor und diskutieren das Thema. Hier wäre eine Begleitung durch ehrenamtliche Teamer*innen hilfreich.

Schritt 2

Im anschließenden Faktencheck (M4) beantworten die J die untenstehenden Fragen und gestalten ein Textplakat mit den Antworten.

- Wie wird Armut definiert?
- Wie viele Menschen in Deutschland sind arm?
Wie viele Menschen in Deiner Stadt / in der nächsten großen Stadt?
- Welche Gruppen in der Bevölkerung sind besonders von Armut betroffen?
- Welche Folgen hat Armut bei Kindern und Jugendlichen?
- Was bekommt ein Mensch vom Staat (Sozialamt), der kein eigenes Einkommen hat (eine alleinstehende Person / eine alleinerziehende Person mit einem Kind / eine Familie mit zwei Kindern)?
- Was muss von der Grundsicherung alles bezahlt werden?

Zweite Doppelstunde: Erfahrung mit Armut machen

Nachdem die J sich mit dem Thema Armut auseinandergesetzt haben, gilt es in der zweiten Stunde, ein Gefühl dafür zu entwickeln, was es heißt, mit wenig Geld zu wirtschaften.

Schritt 1

Die Konfis sollen versuchen, mit 10 Euro für einen Tag einzukaufen. In Kleingruppen laufen sie zu zweit oder dritt los. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Kleingruppen in möglichst unterschiedliche Supermärkte geschickt werden.

Schritt 2

Die Einkäufe werden anschließend miteinander verglichen und gemeinsam überlegt, wie man noch sparen könnte.

Die erstandenen Lebensmittel können anschließend gespendet werden. Sollte sich keine örtliche „Tafel“ in der Nähe befinden, können die Lebensmittel auch nach einem Gottesdienst verteilt werden.

Dritte Doppelstunde: Biblische und historische Annäherung

Die Geschichte vom Weltgericht in Matthäus 25,31-46 gilt neben dem barmherzigen Samariter als eine Art „Charta“ diakonischen Handelns. Die J sollen sich – anknüpfend an die sozialpolitischen Erfahrungen und Diskussionen – die biblische Dimension des Themas erschließen.

Schritt 1

Der genannte Bibeltext wird gelesen, die sogenannten Werke der Barmherzigkeit herausgearbeitet. Anschließend gestalten die Konfis in Kleingruppen eine als Collage. Dafür werden Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Die Plakate sollten nicht explizit besprochen werden, sondern für sich sprechen.

Schritt 2

Im Anschluss gibt es ein kurzes Unterrichtsgespräch zu dem Schlüsselsatz: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Was könnte Jesus damit gemeint haben? Anschließend wird über die Geschichte der Diakonie (M5) informiert. Dieser Schritt rundet das Thema ab. Hierbei bietet es sich an, die Entstehungsgeschichte des Adventskranzes einzubauen.

Exkursion: Diakonie heute vor Ort

Als Abschluss der Einheit bietet sich ein Besuch z.B. im Regionalen Diakonischen Werk, bei der Tafel, Bahnhofsmmission oder einem großen Diakonischen Träger in der Region an. Oft gibt es hier sogar spezielle Programme für Konfirmand*innen (z.B. Hephata); diese müssen in der Regel im Voraus gebucht werden.



Foto: adobe-stock / Andrii

ALS RELI-LEHRERIN ETHIK UNTERRICHTEN: WIE GEHT DAS?

Sandra Abel

„Den Ethikunterricht könnt doch am besten ihr Reli-Leute machen, die Fächer sind doch sehr ähnlich!“, sagen die einen. „Was, du machst Ethik? Wie kann das denn sein, als Religionslehrerin?“, sagen die anderen. Beide haben, wie ich finde, teilweise recht und teilweise auch nicht.

Die Einführung des Faches Ethik in hessischen Grundschulen hat in den letzten Jahren einen Bedarf an Ethiklehrkräften geschaffen. Grundschullehrkräfte müssen sich auf dieses neue Fach einlassen – und damit auch die Bereitschaft aufbringen, sich umfangreich und im Rahmen eines Weiterbildungskurses über eineinhalb Jahre mit abschließender Prüfung weiterzubilden, so fordert es die gültige Verordnung.

Tatsächlich gibt es viele Religionskolleg*innen, die sich bereiterklären, Ethik zu unterrichten. Vielleicht, weil die beiden Fächer subjektorientiert sind. Eigene Erfahrungen und Lebensweisen werden eingebracht, ausgetauscht und gedeutet, Empathiefähigkeit und Perspektivwechsel werden altersangemessen angebahnt, Möglichkeiten des Urteilens, Handelns, Konfliktlösens erarbeitet und abgewogen, manches ausprobiert. Im weiten Sinne ist Persönlichkeitsbildung mit dem Ziel gesellschaftlicher Mündigkeit Ziel beider Unterrichtsfächer. Hier sind sie sich ähnlich. Das geht in der Praxis auch einher mit ähnlichen Strukturen und Methoden wie dem Einsatz von Ritualen, ganzheitlich-kreativen Zugängen sowie den Prinzipien des Theologisierens bzw. Philosophierens.

Vermutlich gibt es ein großes Interesse der Religionslehrkräfte daran, solche Entwicklungschancen auch jenen Kindern zu ermöglichen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Dabei ist es so, dass der Ethikunterricht weltanschaulich neutral erteilt wird und in ihm nicht die transzendente Ebene, die dem Religionsunterricht innewohnt, zum Tragen kommt. Religionslehrkräfte sind Vertreter*innen einer Glaubensgemeinschaft und bieten den Schüler*innen die Möglichkeit an, konfessionelle Identität und eine Gottesbeziehung zu entwickeln. Hier muss eine Abgrenzung vorgenommen werden, wenn man als Religionslehrkraft Ethik unterrichtet. Insofern stellt sich die Frage: Wie kann es „gut – gehen“, als Religionslehrkraft Ethik zu unterrichten?



Es muss deutlich gemacht werden, dass es verschiedene Motivationen für gesellschaftliche Problemlösungen und moralische Entscheidungen gibt. Im Ethikunterricht werden Überlegungen, die auf Vernunft und humanistischen Gedankengängen basieren, angeboten. Religiöse Deutungen und Begründungen können dabei immer auch eine Rolle spielen, weil sowohl die Schüler*innen als auch die Lehrkräfte von ihnen geprägt sind und so eine Innensicht einer Glaubensgemeinschaft einbringen können. Dies kann eine Bereicherung für die Ethikgruppe sein, wenn die Lehrkraft als eine Ansprech- und Austauschpartnerin in religiösen Fragen im interreligiösen Sinne verstanden wird. Wenn die Lehrkraft in diesen Situationen aus ihrer jeweiligen Innenperspektive heraus agiert, muss dies transparent gemacht werden. Gleichzeitig muss jedoch klar sein, dass verschiedene Sichtweisen und Motivationen gleichwertig nebeneinanderstehen. Dieses Ziel wird im Ethikunterricht stets verfolgt – unabhängig von der persönlichen Einstellung, der religiösen, politischen, kulturellen Prägung der jeweiligen Lehrkraft.

Ich komme zu der Schlussfolgerung: Ja, wir Religionslehrkräfte können gut Ethik unterrichten! Aber wenn wir es tun, müssen wir uns unserer Rolle, Perspektive und Aufgabe bewusst sein. Dies trifft jedoch auch auf jede andere Lehrkraft zu, die Ethikunterricht erteilt, ohne Religionslehrer*in zu sein, denn geprägt von Strukturen, Überzeugungen und Haltungen sind wir alle. Das Individuelle und Persönliche macht letztlich den Ethikunterricht interessant.

Autorin:

Sandra Abel ist Grundschullehrerin mit den Fächern Religion und Ethik an der Pestalozzi-Schule in Kelkheim und seit vielen Jahren in der Weiterbildung für das Fach Ethik an Grundschulen tätig. Sie hat dieses Impulseheft mit redigiert.



FILME ZUM THEMA

Engel zu Fuß

Trickfilm von Jakob Schuh und Saschka Unseld, Deutschland 2006
7 Min., Eignung: ab 6 Jahre



Engel Waltraud plumpst wegen schrumpfen-der Flügel plötzlich vom Himmel. Wie kommt sie jetzt wieder in den Himmel zurück? Die kleinen Flügel können sie nicht tragen. Sie schließt sich einer Zirkus-Truppe an, vielleicht kann die Kanone sie wieder in den Himmel zurückschießen? Auch nicht. Also bleibt sie bei der Truppe und hilft den Menschen dort – und merkt, wieviel Spaß das Helfen macht. So sehr, dass sie gar nicht merkt, dass ihre Flügel dadurch wieder wachsen.

Der barmherzige Samariter

Bildkarten für das Erzähltheater
(13 A3-Bildkarten) von Susanne Brandt und K.-Uwe Nommensen, Deutschland 2012
Eignung: ab 6 Jahre



Ein Gelehrter will von Jesus wissen, was er tun muss, um immer mit Gott verbunden zu sein. Jesus erzählt daraufhin die Geschichte eines Mannes, der auf einer Reise von Räubern überfallen wird und verletzt am Wegrand liegen bleibt. Nacheinander kommen drei Menschen bei ihm vorbei, keiner hilft. Nur ein Fremder aus einem anderen Land bleibt bei ihm und kümmert sich darum, dass ihm geholfen wird.

Honecker und der Pastor

Spielfilm von Jan Josef Liefers,
Deutschland 2021,
97 Min., Eignung: ab 14 Jahre



Erich und Margot Honecker haben nach ihrer Entmachtung und dem Fall der Mauer kein Zuhause mehr, denn die SED-Siedlung in Wandlitz, in der sie gewohnt haben, wurde aufgelöst. Nur der evangelischen Pastor Uwe Holmer und seine Familie bieten den Honeckers Zuflucht, obwohl sie unter dem DDR-Regime gelitten hatten. Vor dem Pfarrhaus kommt es zu heftigen Demonstrationen. Pastor Holmer und seine Frau stellen sich den gewaltbereiten Demonstrant*innen in den Weg. Der halbherzige Versuch der Regierung Modrow, das Ehepaar Honecker in einem staatlichen Ferienhaus unterzubringen, scheitert. Erneut nehmen die Holmers das Ehepaar auf. Insgesamt zehn Wochen leben sie gemeinsam unter einem Dach.

Bildrechtehinweise:

Engel zu Fuß: Kath. Filmwerk

Samariter: Illustration von Petra Lefin © Don Bosco Medien

Honecker und der Pastor: Matthias-Film gGmbH

Frosch im Schnabel / An der Seite der Armen: Katholischen Filmwerk.

Frosch im Schnabel – 40 Tage Wut und Mut

Dokumentarfilm von Stefan Hillebrand,
Deutschland 2019,
88 Min., Eignung: ab 12 Jahre



Vier Wochen im Januar wird in der CityKirche Konkordien in Mannheim die Wohlstandsgesellschaft auf den Kopf gestellt: Täglich werden 500 Menschen in Not von vielen Ehrenamtlichen herzlich aufgenommen. Serviert wird nicht nur ein Drei-Gänge-Menü auf Porzellantellern, es gibt freundliche Servicekräfte, einen Chor, Stilberatung, einen Friseur – und manchmal wird einer gerettet, von der Straße oder vor dem Knast.

An der Seite der Armen

Dokumentarfilm aus der Serie »God's cloud«
von Jürgen Erbacher, Deutschland 2014,
29 Min., Eignung: ab 14 Jahre



Christinnen und Christen müssen an der Seite der Armen stehen. Das fordert Papst Franziskus. Verbunden mit seiner Kritik am Weltwirtschaftssystem erntet er weit über die katholische Kirche hinaus Beifall. Doch geht es dabei nur darum, Almosen zu geben? Der Film beschäftigt sich mit der Tradition der christlichen Nächstenliebe, angefangen vom Handeln Jesu über die Entwicklung der kirchlichen Sozialwerke Caritas und Diakonie, das Wirken von Mutter Teresa bis hin zur Befreiungstheologie.

Evangelische Medienzentrale Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann

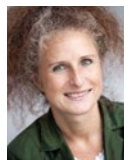
Hanauer Landstraße 126-128, 60314 Frankfurt

Postfach 10 33 52, 60103 Frankfurt

Tel.: 069-92107-100

E-Mail: dispo@medienzentrale-ekhn.de

www.medienzentrale-ekhn.de



Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder

Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel

Telefon 0561-9307-157

E-Mail: sabine.schroeder@ekkw.de

www.medienzentrale-kassel.de



Weitere Medientipps finden Sie online unter
www.rpi-impulse.de

LIT-TIPPS

**Karl Ove Knausgård,
Der Morgenstern, Luchterhand**



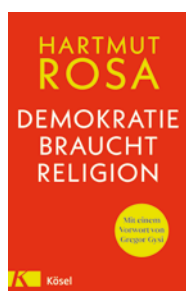
An die Motorhaube gelehnt beobachtet er den Himmel. Ein neuer Stern ist aufgetaucht, schon immer ein Zeichen für große Ereignisse.

Dieser Stern ist es auch, der die neun Figuren verbindet, deren Geschichten abwechselnd erzählt werden: Arne, der Literaturprofessor lebt hier mit seiner psychotischen Frau, die eine Katze köpft. Katherine ist Pastorin, die an ihrer Ehe und ihrem Gott zweifelt. Der Journalist Jostein wittert nach den Morden an einer Heavy-Metal-Band die Chance, als Sensationsreporter berühmt zu werden. Josteins Frau Turid arbeitet in der Psychiatrie. Das sind einige der Figuren. Immer geht es um Eltern und Kinder, die – alleingelassen und überfordert – ihre Eltern an den Rand ihrer Möglichkeiten bringen. Knausgård weiß die Tiefen der Existenz, aber auch die Oberflächen des Alltags zu beschreiben.

Dabei spürt man, dass die Natur aus den Fugen geraten ist: Ein Dachs im Wohnzimmer, tausende Krebse auf der Straße, ein zahmer Hirsch, Fische vermehren sich im Fjord – der Stern verkündet nichts Gutes. Nichts ist mehr so, wie es war, und das ist noch lange nicht das Ende.

Knausgårds Roman ist ein Wunder – ich weiß nicht, wie er es gemacht hat, dass ich mich über 900 Seiten nicht gelangweilt habe.

Hartmut Rosa, Demokratie braucht Religion, Kösel



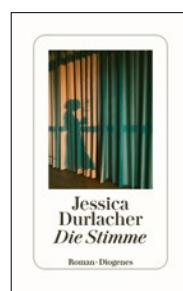
Ausgerechnet ein Soziologe greift dieses Thema auf. Dabei geht Rosa vom Begriff der Resonanz aus: der Erfahrung des unverfügbaren Berührtwerdens von

etwas anderem oder jemand anderem. Es ist ein Hören und Antworten, das mich verändert, wie man es im Gebet erfahren kann, aber auch in der Natur und der Musik. Es ist ein Auf-Hören und sich transformieren lassen.

Und genau daran mangelt es der spätmodernen Gesellschaft, die auf Verfügbarkeit und Kontrolle setzt: Die Gesellschaft ist dabei, ihre Anrufbarkeit zu verlieren. Rosa beschreibt sie mit dem Begriff des rasenden Stillstands: Sie muss permanent beschleunigen und wachsen.

Der Soziologe greift die biblische Rede vom „hörenden Herzen“ auf und setzt dies dem Verfügbarkeitsdogma der Spätmoderne entgegen. Wir befinden uns in einem Aggressionsverhältnis zur Natur, zu anderen Menschen und zu uns selbst. Selbst in einem egoistischen Sinne nutzt es uns nichts: Wir sind permanent unzufrieden und wollen uns selbst optimieren. An dieser Stelle beginnt die Religion wichtig zu werden: Eine Grundhaltung des religiösen Menschen ist es, sich anrufen zu lassen von der Transzendenz. Das ist die Erfahrung der Resonanz. Es gibt uns die Chance der Transformation: Wir können uns verwandeln lassen. Worte wie Gebet, Gnade, Ehrfurcht oder das Heilige umschreiben das.

**Jessica Durlacher,
Die Stimme, Diogenes**



Um was geht es eigentlich in diesem Buch? Geht es um den gewaltbereiten Teil des Islam, der Abtrünnige verfolgt? Geht es um Frauenrechte und -bilder dieser Religion? Vielleicht aber auch um das Jüdischsein in der Welt nach dem 11. September oder um die Dynamik einer Familie mit sehr eigenen Kindern? Spielt der Kampf für Gerechtigkeit und um Freiheit die größte Rolle, oder geht es um die Schicksalshaftigkeit des Lebens, in dem die zu tragenden Lasten nicht gleich verteilt sind?

Zelda und Bor heiraten in New York, lange nach der Geburt ihrer Kinder. Während der jüdischen Zeremonie auf dem Dach eines Hauses sehen sie, wie die Flugzeuge in die Twin Towers fliegen, und sie müssen mit ihren Kindern fliehen. Wieder zu Hause in den Niederlanden tritt die aus Somalia geflohene Amal in ihr Leben. Ihre überwältigende Schönheit ist trotz der Verschleierung zu erkennen und nur noch von ihrer Stimme übertroffen, die sie entdecken, als sie mit dem musikalisch hochbegabten Sohn musiziert. Amal tritt im Fernsehen bei der Talentshow „Die Stimme“ auf und entledigt sich während des Auftritts ihres Schleiers – als Zeichen der Selbstbefreiung. Wegen dieses Aktes wird sie von vielen Seiten bedroht. Das Haus von Zelda und Bor wird zur Festung.

Bor hat einen islamkritischen Aufsatz geschrieben und avanciert zum Talkshow-Spezialisten. Er begleitet die Selbstbefreiung von Amal und organisiert die Personenschutz. Philip, Zeldas halbwüchsiger Sohn aus erster Ehe, ist auf einer anderen Lebensspur: Sein Rivale um seine Freundin wandelt sich zum besonders frommen Moslem. Ist er eine Bedrohung für Amal?

Sicher ist: Es ist ein atemberaubendes Buch voller sprachlicher Schönheit.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
vdettmar@t-online.de

**Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de**



Abbildung aus der Frankfurter Feyerabendbibel von 1580 (Ev. Regionalverband Frankfurt), die den barmherzigen Samariter in Lukas 10 mit Tarbusch, Turban und Krummschwert als Soldat des Sultans, also als Muslim, darstellt.



ZU GAST IM BIBELHAUS

WER IST MEINE NÄCHSTE?

Ausstellung „Respekt! Samaritaner*innen in der Bibel und heute“
im BIMU, 1. März – 28. Mai 2023

Der „barmherzige Samariter“ (Lukas 10) ist im Neuen Testament das Parade-Beispiel für das hebräische Nächstenliebe-Gebot (Levitikus 19,18). International schützt heute eine „Good Samaritan Law“ Ersthelfer*innen vor Strafverfolgung. Krankenhäuser tragen den Namen der „Samariter“ – aber wer sind die Samaritaner*innen eigentlich? Wieso werden sie zum Vorbild in Jesu Gleichnis? Die Ausstellung erschließt die biblischen und kulturellen Hintergründe: sie zeigt die 2500-jährige Geschichte der Religionsgemeinschaft der Samaritaner*innen in Auseinandersetzung mit Judentum, Christentum und Islam bis heute, in Bibeltexten und anhand von Handschriften, archäologischen Funden und überraschenden Objekten, sowie in Videos zur faszinierenden Gegenwart der 850 Samaritaner*innen heute. Nicht zuletzt gibt es nach neuesten Forschungsergebnissen Hinweise, dass die Samaritaner*innen selbst zu den Autor*innen des Nächstenliebe-Gebotes der Tora zählen. Durch das neutestamentliche Gleichnis bleiben sie in aller Munde, auch außerhalb biblischer Zusammenhänge. Die Ausstellung erschließt Beispiele der „Nächstenliebe“ durch die Rede vom „Samariter“-Dienst in der Ge-

schichte: von der konkreten Wundversorgung bis zu Erste Hilfe, Unfallhilfe, Pflegedienste – oder auch der persönlichen Zuwendung zu denjenigen, die es gerade nötig haben.

www.bibelhaus-frankfurt.de

BIMU Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt am Main, geöffnet Dienstag bis Samstag 10:00-17:00, Sonntag 14:00-18:00, feiertags geschlossen. Führungsformate und Unterrichtsideen unter www.bibelhaus-frankfurt.de. Konkrete Absprachen zu Besuchen mit Lerngruppen: dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de



AUS DEN LERNMATERIALSAMMLUNGEN

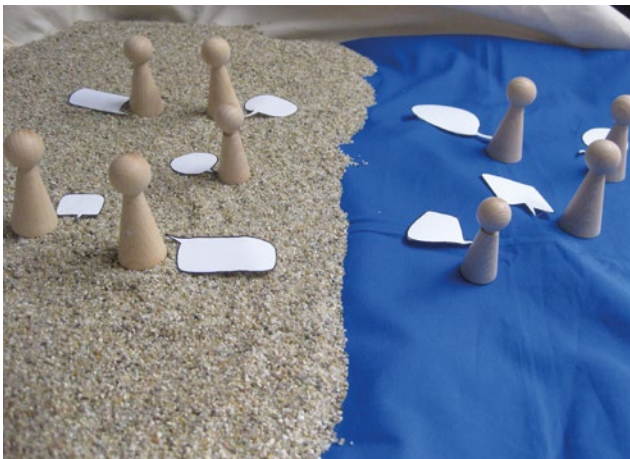
DER WÜSTENSACK

Ein festes – beiges – Tuch, das sich zusammenziehen lässt: Es ist gefüllt mit Vogelsand oder Aquarienkies und wird so zu einem transportablen **Wüsten-Sack**. Die erste Assoziation erinnert vielleicht an einen Sandkasten, in dem man kreativ werden kann. Die Einsatzmöglichkeiten des Sands im Wüsten-Sack sind sehr vielfältig: Er kann als Teil einer **Kulisse** für biblische Geschichten dienen, die in der Wüste oder in sandiger Umgebung

spielen, z.B. „Der brennende Dornbusch“, oder „Jesu Versuchung in der Wüste“. Oder der Sand ist **Untergrund** für beliebige Szenen mit Erzähl- oder Biegefiguren. Auch kann er als Grundlage für ein Legebild zum Thema Wüste dienen.

Der Wüstensand selbst kann aber auch zum Nachdenken anregen, z.B. „Gefahren von Wüste oder Wasser“ oder „eigene Wüstenzeiten“.

Weitere Ideen finden Sie hier:



FOTOS ZUM THEMA „DIAKONIE“

Fotogen



In ein Foto passen tausend Gedanken

In jeder Ausgabe der „RPI Impulse“ veröffentlichen wir einige Fotos unseres Studienleiters Dr. Peter Kristen zum Thema des Heftes. Sie sind auch unabhängig von der Zeitschrift als Medien im Unterricht einsetzbar. Auf unserer Webseite www.rpi-fotogen.de finden Sie die Fotos zum Download, dazu je eine Word Datei mit Anregungen zum Betrachten und Informationen zum Foto. Staunen Sie über die Fragen, die sie stellen, die Geschichten, die sie erzählen und die Gedanken und Gespräche, die sie anregen. Alle Fotos dürfen Sie entsprechend der OER Lizenz des ganzen Heftes mit Nennung der Quelle zu nicht-kommerziellen Zwecken nutzen.



Fotos: Peter Kristen

Diese Fotodateien stehen zum freien Download auf der Webseite zur Verfügung

WHAT IF GOD WAS ONE OF US?

“What if God was one of us? Just a slob like one of us. Just a stranger on the bus. Tryin’ to make his way home?” So heißt es in dem bekannten Lied „One of us“ von Joan Osborne. Was wäre, wenn Gott einer von uns wäre? Wenn er wie wir auf dem Weg wäre? Würden wir ihn treffen, ihm begegnen und ihn erkennen? Wo könnte das passieren? Im Bus? In der Schule? Beim Einkaufen? Oder bei der Tafel, im Altenpflegeheim oder im Krankenhaus?

Im Matthäusevangelium steht: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mat. 25,34-46).

Diakonisches Lernen rechnet mit der Wirklichkeit Gottes in der Welt. Es bietet neben vielem anderen an, diese Wirklichkeit der Gottespräsenz als Denk- und Erfahrungsmöglichkeit anzunehmen – und sei es nur probeweise, um so selbst zu erfahren, zu spüren und beden-

ken zu können, ob und falls ja, was für Unterschiede sich dadurch ergeben.

Diakonisches Lernen betrachtet die Welt vom Standpunkt des barmherzigen Samariters aus. Es öffnet Sinnhorizonte und Erfahrungsräume, die Wahrnehmungen und damit Selbst- und Weltverständnisse ändern können. Diakonisches Lernen akzentuiert die in den biblischen Erzählungen verdichtete Dynamik eines barmherzigen Gottes, der sich Menschen zuwendet, Not lindert und Leben schafft – immer wieder neu.

Diakonisches Lernen vertraut dabei darauf, dass Gott mit in der Welt ist, dass er „one of us“ ist, eine oder einer von uns. Und dass es immer auch die Möglichkeit gibt, ihn in unserer Wirklichkeit zu erkennen; nicht zuletzt, weil er auch auf einem Weg zu uns ist. Klaus Peter Hertzsch hat diesen Gedanken so artikuliert:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

Dieses Helle und Weite in der Begegnung von Menschen zu erkennen, auch und gerade dort, wo es sehr oft eher dunkel und eng ist, dass ist eine Grundsignatur von diakonischem Lernen und eine Wirklichkeit, die immer wieder neu zu entdecken ist – für each of us, für jede und jeden von uns.

Dr. Felix Blaser (Diakonie Hessen)

¹ <https://www.songtexte.com/songtext/joan-osborne/one-of-us-2bdc0c76.html> (letzter Zugriff 20.10.2022)

² EG 395, Ausgabe der EKKW, Kassel 1994

ARTIKEL ZUM THEMA AUS ÄLTEREN AUSGABEN

rpi-Impulse 4/18

Bernd Schwarz: Ich für den Anderen! Oder: Welchen Sinn hat der Einsatz für den Nächsten?

<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-impulse/2018/418>



rpi-Impulse 1/20

Nadine Hofmann-Driesch: Mit-Gefühl für dich und mich: Ein Vater hat zwei Söhne (Grundschule)

<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-impulse/2020/120>



NEUERSCHEINUNGEN IN DER RPI-INFO REIHE

Kinder und Jugendliche im Stress – Die psychischen Folgen der Pandemie.

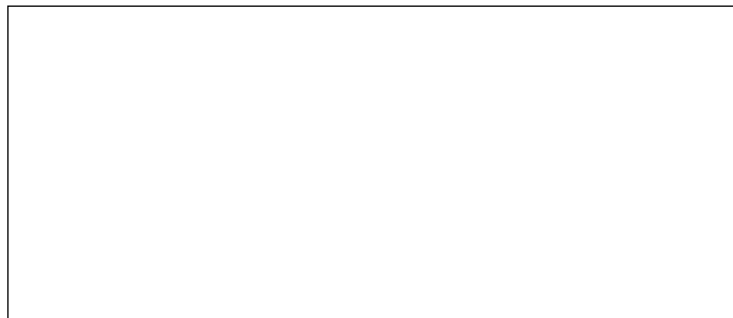
Warum und wie Schulseelsorger*innen und Lehrkräfte
viel zur Unterstützung beitragen können

Christine Weg-Engelschalk, Studienleiterin für Schulseelsorge
im RPI der EKKW und der EKHn

Online verfügbar unter:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-links/rpi-info/>



Zur Weiterleitung an
Religionslehrer*innen
und Schulpfarrer*innen



VERANSTALTUNGEN

NEUER KURS

START: KIRCHLICHER QUALIFIZIERUNGSKURS EV. RELIGION

Im Mai 2023 startet der „Kirchliche Qualifizierungskurs“. In diesem Kurs können Sie die nötigen Kompetenzen erwerben, um in Ihrer Schulform evangelischen Religionsunterricht zu erteilen. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung erhalten Sie auf Antrag eine „Kirchliche Bevollmächtigung“.

Zielgruppe: Lehrer*innen vor allem aus Grund- und Förderschulen, die in ihrer Schulform das Fach Ev. Religion unterrichten wollen.

Das Curriculum und der Ablauf sind geplant. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite rpi-ekkw-ekhn.de oder unter diesem QR-Code.



8. Mai 2023, 10.00 bis 17.00 Uhr:

4. FÄCHERTAG ETHIK & RELIGION THEMA: EINANDER HELFEN!

Veranstaltungsort: RPI Frankfurt

Leitung: Sandra Abel und Dr. Anke Kaloudis

SAVE THE DATE



7. – 11. Juni 2022, Nürnberg

DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG JETZT IST DIE ZEIT (MK 1,15)

<https://www.kirchentag.de/>

